

# Galwerner Zeitung

HEIMATBLATT FÜR

STADT UND LAND

MONTAG, 15. OKTOBER 1951

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

7. JAHRGANG / NR. 161

## Zum fünften Male

Die deutsch-alliierten Verhandlungen

BONN. Der Bundeskanzler wird am Mittwoch zum fünften Male mit den drei Hohen Kommissaren zusammentreffen, um mit ihnen über die Ablösung des Besatzungsstatuts und einen deutschen Verteidigungsbeitrag zu verhandeln. Am Donnerstag tritt der vom Bundeskanzler und den Hohen Kommissaren eingesetzte Hauptausschuß zur Koordinierung der Arbeit der Sachverständigenausschüsse zum zweiten Male zusammen. Die ersten Sachverständigenverhandlungen mit dem Ziel einer konkreten Ausarbeitung der deutsch-alliierten Verträge sollen gleichfalls im Laufe dieser Woche stattfinden.

Die Bundesregierung hat dem Dreimächte-Beschluß, die vorgeschlagenen Termine für den Beginn der internationalen Konferenzen über Nach- und Vorkriegsschulden zu verschieben, zugestimmt.

## Kein Kuhhandel

Westmächteantwort auf Sowjetnote

WASHINGTON. Die drei westlichen Großmächte haben am Freitag in einzelnen Stellungnahmen die sowjetischen Bedingungen für eine Revision des Friedensvertrags für Italien zurückgewiesen. In einer Verlautbarung des amerikanischen Außenministeriums hieß es, der Westen würde ungeachtet der sowjetischen Einsprüche mit der Revision des Vertrags fortfahren. Mit der Forderung nach dem Austritt Italiens aus dem Atlantikpakt wolle die Sowjetunion wahrscheinlich Italien in ein Verhältnis der Unterordnung bringen, wie es für die Satellitenstaaten Osteuropas kennzeichnend sei.

Ein Sprecher des britischen Außenministeriums führte aus, Großbritannien werde sich weigern, an irgendeinem Kuhhandel über die Zulassung Italiens zu den UN teilzunehmen und etwa die Aufnahme Italiens gegen die von Belgien, Ungarn, Rumänien und Finnland einzuhandeln. Vom französischen Außenministerium verlautete, es sei geradezu lächerlich, wenn die Sowjetunion jetzt behauptete, sie habe sich bereits immer für den Beitritt Italiens zu den UN eingesetzt.

## Entscheidung liegt bei Aegypten

Westmächte: Nahost-Pakt gegen britische Suezkanalrechte

KAIRO. Das ägyptische Parlament wird heute über die Gesetzesvorlage zur Kündigung der Verträge mit England abstimmen und den westlichen Vorschlag über ein gemeinsames Verteidigungssystem erörtern. Man rechnet damit, daß das Parlament die Regierung beauftragt wird, den westlichen Vorschlägen über ein Nahost-Kommando erst dann Stellung zu nehmen, wenn die Briten die Suezkanalzone evakuiert und den Sudan aufgegeben haben.

Die Regierungen der drei Westmächte und der Türkei haben der ägyptischen Regierung am Samstag die Gründung eines gemeinsamen Nahost-Verteidigungskommandos vorgeschlagen, an dem Ägypten als gleichberechtigter Partner teilnehmen soll. Die Vorschläge wurden gestern in Kairo veröffentlicht. Danach bietet England die Übergabe seiner Verteidigungstützpunkte in der Suezkanalzone unter der Bedingung an, daß diese Anlagen als alliierte Stützpunkte dem zu bildenden Nahost-Verteidigungskommando unterstellt werden. Ägypten müsse diesem Verteidigungspakt beitreten, andernfalls könne England seine Rechte in der Kanalzone, die aus dem Vertrag von 1936 datieren, nicht aufgeben. Einer Änderung des staatsrechtlichen Status des Sudans werde Großbritannien dagegen nur zustimmen, wenn sie dem Willen des sudanesischen Volkes entspreche.

Inzwischen hat sich die Lage in der Suezkanalzone zugespitzt. Es kam zu den ersten Dienstverweigerungen eingeborener Arbeiter und Angestellter bei der britischen Armee. Die Evakuierung britischer Truppen aus der Stadt Ismailia in Lager in unmittelbarer Nähe der Befestigungen ist angeordnet worden. Die auf Zypern stationierte Fallschirmjägerbrigade wurde alarmiert.

Nach Informationen aus der ägyptischen Hauptstadt soll hinter verschlossenen Türen

## Weitere Vorbesprechungen

TOKIO. Der UN-Oberkommandierende General Ridgway gab gestern zu, daß Flugzeuge der Vereinten Nationen Pan Mun Jon in der neutralen Zone von Kasong am Freitag mit Bordwaffen beschossen haben. Bei den Besprechungen über die Wiederaufnahme der Waffenstillstandsverhandlungen sind gestern in Pan Mun Jon einige Fortschritte erzielt worden. Die Verhandlungen werden heute fortgesetzt.

Bei der Offensive von drei alliierten Divisionen im Mittelabschnitt der Koreafront wurden Geländegewinne bis zu 5 km erzielt. Die Alliierten sind damit in einen Teil der von den chinesischen Kommunisten vorbereiteten Winterstellungen eingedrungen.

## Einheit Deutschlands Ziel der Politik der Bundesregierung

Einziges Thema des Parteitags der Exil-CDU: Gesamtdeutsche Wahlen

BONN. Die Einheit ganz Deutschlands unter Einbeziehung der Gebiete östlich der Oder-Neiße bezeichnete Bundeskanzler Adenauer am Sonntag vor dem Parteitag der Exil-CDU der Sowjetzone als das vorrangigste Ziel seiner Politik. Diesem Ziel sei Deutschland im letzten Jahr um ein großes Stück näher gekommen, weil Korea der Welt die Augen geöffnet habe.

In der Welt sei die Erkenntnis gereift, daß es ohne Sicherung eines freien Deutschlands in Europa und der Welt keinen Frieden und keine Freiheit geben könne. Nach seiner Ansicht wolle Moskau nicht die Einheit Deutschlands in Freiheit. Die europäische Freiheit stärken heißt die deutsche Freiheit sichern. Vornehmstes Ziel der Politik der Bundesregierung sei es, die deutsche Einheit in Frieden und Freiheit wieder herzustellen. Dies sei auch sein höchstes Ziel.

Der Vorsitzende des Exil-CDU-Parteitags in Bonn, Lemmer, begrüßte den Bundeskanzler als Regierungschef aller Deutschen, ganz gleich in welcher Zone. Er wünsche dem Kanzler, daß es ihm gelingen möge, den Ostdeutschen „den Tag der Freiheit zu schenken“.

Bundesminister Kaiser, der gewählte Vorsitzende der Exil-CDU, führte aus, es bleibe die Aufgabe der Bundesregierung, bei den gegenwärtigen Verhandlungen mit den Westmächten ein klares „Ja“ zu allen Bemühungen um die Einheit Deutschlands zu erreichen. Kaiser forderte die Völker der freien Welt auf, „klar zu bekunden, daß sie ohne Vorbehalte bereit sind, alles zu tun, um die Einheit Deutschlands zu fördern“. Nur mit einem freien Gesamtdeutschland könne ein Friedensvertrag abgeschlossen werden. Deshalb führe auch der Weg zu einem Friedensvertrag nur über freie Wahlen, nicht aber über Beratungen, wie sie sich das Sowjetzonenregime stelle. Durch den Friedensvertrag mit einem

freien Gesamtdeutschland würden auch die Grenzfragen im Osten und Westen geregelt werden. Grotewohl glaube doch wohl kaum, daß ein gewissenlos unterschriebener Oder-Neiße-Vertrag in eine endgültige Regelung übernommen werde. Der Bundesminister forderte klare Beweise dafür, daß der Osten mit der Wiedervereinigung nicht die Bolschewisierung verbinden wolle. Die Vertreter der CDU im Exil brennten darauf, in den ostzonalen Städten im Wahlkampf wieder zu sprechen. Falls gesamtdeutsche Wahlen zustande kämen, würde der rechtmäßige Vorstand der CDU wieder aktiv seine Verantwortung in der Ostzone übernehmen.

Die anwesenden rund 200 Vertreter der Exil-CDU sprachen der Bundesregierung und ihrem Vorstand das Vertrauen aus und der „jetzigen Parteiführung“ — den Nuschke und Genossen — das Recht ab, im Namen der Wähler zu sprechen und zu handeln. Sie forderten die Freilassung aller politischen Gefangenen, falls gesamtdeutsche Wahlen einen Sinn haben sollten. Die von der Bundesregierung verkündeten 14 Punkte seien die einzige Gewähr für eine freie und wahre Willensentscheidung der Bevölkerung der Ostzone.

## Stimmungen, Gefühle und Ueberlegungen

hf. Ein Bielefelder Institut für Meinungsforschung stellte im August an 2000 Menschen in Westdeutschland die Frage: „Würden Sie es für richtig halten, wieder Soldat zu werden, oder daß Ihr Sohn oder Ihr Mann wieder Soldat werden?“ 75 Prozent der Befragten sagten „Nein“, 20 Prozent „Ja“ und der Rest äußerte keine Meinung. Im November 1950 gab es auf die gleiche Frage sogar nur 14 Prozent bejahende Antworten; dagegen waren es im Juni 1949 sogar schon einmal 28 Prozent „Ja-Stimmen“. Sehr weit davon entfernt, Wert und Gültigkeit dieser Art „Marktforschung und Marktanalyse“ für die Politik zu überschätzen, wollen wir diese Rundfrage zum Anlaß nehmen, den Ursachen der erteilten Antworten nachzugehen. Die Menschen in Westdeutschland, und das bestätigt die Rundfrage völlig richtig, haben noch keinen festen Standpunkt und stehen in ihrer politischen Meinungsbildung noch nicht in einer kontinuierlichen Entwicklung.

Die Meinungen in der Öffentlichkeit (eine öffentliche Meinung gibt es nicht) sind stets die Summe aus Gefühlen, Stimmungen und Überlegungen. Der einzige annähernd konstante Faktor wird vorerst von den Gefühlen gebildet. Darum sind Männer und Organisationen, die an die Gefühle appellieren, ja so erfolgreich. Die Stimmungen reflektieren eigentlich nur Glück und Erfolg, die Regierung und Parteien bei der Lösung innerdeutscher Lohn-, Preis- und Versorgungsaufgaben sowie bei ihrem Bemühen um die Wiederherstellung der deutschen Gleichberechtigung haben.

Die Stimmungen schwanken stets als Reaktion auf politische Ereignisse, auf Gesetze, auf Preiserhöhungen usw. Sie bilden zusammen

## Die Not der Kriegsoffer

Mindestforderungen des VdK / Storch: Sozialausgabenerhöhung nicht möglich

TRIER. Der erste Verbandstag der Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und Sozialrentner Deutschlands (VdK) nahm gestern auf der Schlußtagung einstimmig eine 20-Punkte-Entscheidung über die sozialpolitischen Mindestforderungen des VdK an, in der eine Erhöhung der im Bundesversorgungsgesetz vorgesehenen Einkommensgrenzen, die Milderung der Anrechnungsbestimmungen bei Ausgleichsrenten und in der Elternversorgung, sowie eine allgemeine Teuerungszulage gefordert werden. Ein Arbeitsschutzgesetz soll die Berufsnöte der Kriegervitwen, die grundsätzlich eine Versorgung zu beanspruchen hätten, beheben. Außerdem fordern die Kriegsbeschädigten die Einrichtung von Lehrlingsausbildungsstellen für Kriegswaisen und ein Mitbestimmungsrecht bei Fragen der Versorgung und Fürsorge. Ferner soll die Sozialversicherung reformiert und Teuerungszulagen zu den Unfallrenten gewährt werden.

Bundesarbeitsminister Storch wandte sich in einer Rede vor den Kriegsoffern gegen unerfüllbare soziale Versprechungen und sagte, daß von dem gesamten Einnahmetat des Bundes in Höhe von 20 Milliarden DM 7,6 Milliarden DM für soziale Zwecke ausgegeben würden. Zu den Millionen Kriegsoffern und Hinterbliebenen kämen noch sieben Millionen Menschen hinzu, denen ihre Heimat genommen wurde, und weiter zwei Millionen Flüchtlinge aus der Sowjetzone. Auch diese Millio-

nen Menschen müßten als Kriegsoffer angesehen werden. Eine Erhöhung der Sozialausgaben sei deshalb nicht möglich, weil diese durch Steuern aufgebracht werden müßte, die über die Hälfte von den sozial Schwächeren in Form von Lohn- und Verbrauchssteuern zu tragen wären. Auch die Wirtschaft könne nicht stärker belastet werden ohne Auswirkungen auf Preise und Produktion. Es sei deshalb notwendig, die gesamte soziale Gesetzgebung, die in den letzten Jahren unter Zeitdruck erlassen worden sei, besser aufeinander abzustimmen.

## Franc-Wert vom Volk abhängig

PARIS. Der französische Finanzminister Mayer appellierte am Samstag an die Franzosen, den Wert des französischen Franc zu erhalten. Die weitere Kursentwicklung hänge nur von der Haltung der Bevölkerung ab. Die Regierung werde strenge Maßnahmen ergreifen, um den spekulativen Aufkäufen von Hartwährungsmitteln und Gold Einhalt zu gebieten. Um eine Inflation zu vermeiden, müßten schwerwiegende Entscheidungen im Einfuhrprogramm für 1952 und bei der Einteilung der öffentlichen Ausgaben in diesem Jahr gefaßt werden. Die Regierung habe bereits den Umfang der Bankkredite verringern lassen. Im Freiverkehr wurden für den Dollar 440 Francs bezahlt, während der offizielle Kurs noch bei 350 Francs liegt.

## Prächtiger Nachwuchs

Schweiz B — Deutschland B 0:2 (0:0)  
Die deutsche B-Nationalmannschaft hat die Karlsruher Schlappie wieder gut gemacht: Nach prächtigem Spiel besiegte sie in Basel die erfahrenen Schweizer verdient mit 2:0 Toren.

Großartiger Fritz Walter

Denkbar knapp und glücklich fiel der 3:2-Sieg von Süddeutschland gegen eine Auswahl von Südwest aus. Der großartige Fritz Walter dirigierte vor Seitenwechsel glänzend seine Mannschaft und verhalf ihr zu einer 0:2-Halbzeitführung. Erst in der letzten Viertelstunde setzte sich die größere Kampfkraft der Südfelf entscheidend durch.

Württemberg bleibt im Pokal

Im Länderpokalspiel der Amateure kamen die Württemberger zu einem verdienten 2:0-Erfolg in Villingen.

Süd im Endspiel

Recht tapfer hielten sich Berlins Handballer im Pokalspiel gegen Süddeutschland in Göppingen, das Süd mit 15:12 knapp gewann.

West-Süd-Toto: 2 0 1 1 1 1 0 0 2 1  
— 2.

eine Art Börse, an der etwa die Aktien für deutsche Soldaten stürzen, z. B. wenn die Besatzungspolitik einen neuen Triumph über die Anfänge einer Politik der Zusammenarbeit gefeiert hat. Darum ist es eine so auf und ab gehende Linie, die von den Antworten auf die oben zitierte Frage gezeichnet wird. Mit anderen Worten: die sogenannten psychologischen Voraussetzungen eines militärischen Beitrages der Bundesrepublik sind heute noch nicht gegeben. Es sei dahingestellt, ob uns das in der Lage, mit der wir auf Gedeih und Verderb verbunden sind, nicht schrecken muß. Aber es ist schon so, daß nur eine Minderheit von vernünftigen Leuten und deren Gegnern, den ewigen Marschierern gebildet, die Notwendigkeit deutscher Divisionen (freilich aus sehr unterschiedlichen Gründen) verteidigt. Die Mehrheit sagt „nein“.

Es ist allerdings eine unmögliche Vereinfachung, wenn dieses Nein mit dem „Ohne uns“ gleichgesetzt wird. Die Verfechter des „Ohne uns“ bilden diese Mehrheit bei weitem nicht. Es sind die Nein-Sager, die noch abwarten, die jegliche Bereitschaft zum Vertrauen in einen Staat noch nicht wiedergewonnen haben, aber der „Ohne-uns“-Parole auch kein Vertrauen entgegenbringen. Es sind die Menschen, die sich in ihrer Ehre, ihrem Gefühl der Verantwortung des eigenen Lebens vor dem eigenen Gewissen verletzt fühlen.

Wir sind noch kein Staat und solange wir es nicht sind, werden auch die „psychologischen Voraussetzungen“ für einen militärischen Beitrag fehlen. Würde er vorzeitig beschlossen, etwa in der Spekulation, dadurch die einen Staat kennzeichnenden Attribute schneller zu gewinnen, dann können wir nur inständig hoffen, daß diese „Armee aus politischer Hoffnung“ solange keine militärischen Aufgaben zu erfüllen hat, bis der Staat da ist, den sie verteidigen soll. Jede Armee muß an eine Chance ihres Kampfes glauben und die eigene Regierung muß diese Chance symbolisieren. Aus eigenen Kräften wird die Bundesregierung und werden wir dieser Regierung diese Stellung nicht verschaffen können. Auch das spüren viele der „Nein-Sager“, deren Stellungnahme sich nicht nur gegen deutsche Soldaten, sondern gegen die Politik richtet, die für sie ein Ja vorläufig zu einer Unterschrift unter einen jederzeit einlösbaren Blankoscheck macht.

Hinzu kommt, daß sich die 48 Millionen „Westdeutschen“ nicht als Westdeutsche fühlen, sondern eben immer noch als Deutsche, ohne zu wissen, ob, wie und wann die damit verbundene staatliche Einheit hergestellt werden kann. Auch das spielt bei 75 Prozent verneinenden Antworten auf die Frage nach deutschen Soldaten eine Rolle.

Bei aller Respektierung der Gründe von Feststellungen einer bereits vollzogenen Restauration glauben wir, daß dieses Westdeutschland noch gar nicht seinen letzten Inhalt gefunden hat. Sonst wäre im Guten oder Bösen schon eine gewisse Entwicklung der Meinungen in der Öffentlichkeit eingetreten und an die Stelle von Neins, die alle Möglichkeiten offen lassen, stünden entschiedene Ablehnungen oder Zustimmungen. Hier ist noch sehr viel zu tun, und zwar gleichermaßen von den Besatzungsmächten, von der Bundesregierung und den Parteien, wobei wir allerdings in voller Kenntnis der Fehler der Regierung doch glauben, daß sie mehr als die ihr überordnete Macht für die Staatswerdung getan hat und es nun an den Besatzungsmächten wäre, „gleichzuziehen“.

## Bemerkungen zum Tage

### Zweischneidige Verfassungsklagen

Hf. Beim Verfassungsgericht sind drei Verfassungsklagen der SPD eingegangen. Zwei davon richten sich gegen das vor zwei Jahren abgeschlossene Petersberg-Abkommen, das nicht vom Bundestag ratifiziert worden ist und gegen die Rechtsgültigkeit des deutsch-französischen Wirtschaftsabkommens. Es entspricht gewiß den Prinzipien eines Rechtsstaates, wenn solche Klagen auch sehr spät erhoben werden, da die Konstitution des zuständigen Gerichts so viel Zeit in Anspruch nahm, wie es beim Verfassungsgerichtshof der Fall war. Aber sollte man bei der Erhebung solcher Klagen nicht auch ein wenig der tatsächlichen politischen Entwicklung Rechnung tragen? Wir sind überzeugt davon, daß es ein unumstößliches Gebot ist, daß Verträge wie die über den Schuman-Plan, den Plevin-Plan oder die Neuordnung der politischen Beziehungen zu den Westmächten, ratifiziert werden müssen, um rechtskräftig zu sein. Aber unsere Position nach einer totalen Niederlage ist erst sehr kurze Zeit selbständig und gefestigt genug, um auf der Konsequenz des politischen Verfahrens nach den Bestimmungen unserer Verfassung bestehen zu können und zu müssen.

War nicht gerade das Petersberger Abkommen, an dessen Unzulänglichkeit und auch staats- bzw. völkerrechtlicher Problematik wir keine Zweifel haben, eine Stufe, die genommen werden mußte, damit die Bundesrepublik überhaupt die Stellung eines halbwegs bündnisfähigen Partners gewinnen konnte? Was wird also damit erreicht, wenn wir jetzt im Besitz dieser Stellung einen juristischen Konflikt über die Legalität der einzelnen Schritte zu dieser Stellung heraufbeschwören? Wenn man nur das Recht will, steht es dann an, den Spruch eines Gerichtes zu verlangen, der über eine Phase der Entwicklung urteilen mußte, in der manch anderer Grundsatz als der des Rechts verloren gegangen war? Gerade eine große Partei sollte die destruktiven politischen Wirkungen solcher Urteile einkalkulieren, sonst kommen wir mit der Konsequenz des Rechtes zu einer Kette von verfassungsgerichtlichen Verfahren, die Regierung und Opposition in eine nicht recht einfache Lage bringen sollten. Zögeln wir besser unseren Eifer, mit Mitteln der Verfassung und anderen Gesetzen über Dinge entscheiden zu wollen, die in einer Zeit des Niedergangs und des Übergangs zustande gekommen sind.

### Hausbrandversorgung unsicher

#### Ausschlußberatung des Städtetags

KÖLN. Der Hauptausschuß des deutschen Städtetags stellte auf seiner Sitzung in Köln fest, daß keine Stadt oder Gemeinde in der Bundesrepublik die vom Bundeswirtschaftsminister versprochenen 20 Zentner Hausbrandkohlen garantieren könne. Der Bundeswirtschaftsminister sei von einer Tagesförderung von 407 000 Tonnen Kohle ausgegangen, während sie tatsächlich nur 375 000 Tonnen betrage. In diesem Zusammenhang wurde über Kälteferien in den Schulen, Abschaltung der Reklamebeleuchtung, Kurzarbeit, mangelnde Versorgung der Krankenhäuser und der Elektrizitätswerke verhandelt. Zum Lastenausgleich wurde eine Beschleunigung der Feststellung der Kriegsschäden befürwortet und ein besonderes Feststellungsgesetz abgelehnt. Der Hauptausschuß sprach sich auch dafür aus, daß die kommunalen Spitzenverbände zu den Vorbereitungen für ein Gesetz über die endgültige Verteilung der Steuereinnahmen auf Bund und Länder hinzugezogen werden sollten. Nach Artikel 107 des Grundgesetzes muß dieses Gesetz spätestens bis 1952 verabschiedet sein.

Bundeswirtschaftsminister Erhard sprach sich anlässlich des ersten deutschen Schuhfabrikantentages für eine Revision der Steuerpolitik aus.

NEW YORK. Der persische Ministerpräsident Mossadeq ist am Samstag nach eingehender ärztlicher Untersuchung aus dem Krankenhaus entlassen worden.

## Nur über gesamtdeutsche Beratung

### Sowjetzonenpräsident Pieck schaltet sich ein / Noch keine Haftentlassung

BERLIN. Gesamtdeutsche Beratungen seien nach wie vor die Voraussetzung für jede Verständigung zwischen West- und Ostdeutschland, erklärte der Sowjetzonenstaatspräsident Pieck am Samstag anlässlich des „Tages der Aktivisten“ in der Ostberliner Staatsoper. Er hoffe, daß der Bundestag „Kraft und Mut“ aufbringen werde, um entgegen der „amerikanischen Bevormundung“ gesamtdeutsche Beratungen zu „erzwingen“. Die Erklärung der Volkskammer, daß die Mehrzahl der 14 Punkte des Bundestags annehmbar sei, müsse als ein Verständigungsbeitrag der Sowjetzonenregierung angesehen werden, angesichts dessen man eine ebensolche Haltung vom Bundestag verlangen könne. Die Vorschläge der Ostzone seien ehrlich gemeint. Er sei davon überzeugt, daß man sich einigen werde, falls eine Beratung von Vertretern der Bundesrepublik und der Sowjetzonenrepublik zustande komme.

Aus den Haftanstalten der Sowjetzone sind bis zum Samstag, eine Woche nach Erlass der Amnestie für angeblich 20 000 Häftlinge, noch keine amnestierten Gefangenen freigelassen worden. Aus Kreisen der Sowjetzonenregierung verlautete, die Entlassungsaktion verzögere sich aus bisher nicht bekannten Gründen, solle aber beschleunigt abgewickelt werden. Die Entlassungsvorgänge für eine Reihe von Verurteilten, hauptsächlich sogenannten Wirtschaftsverbrechern, seien bereits fertig bearbeitet, ohne daß bisher eine endgültige Weisung zur Freilassung ersonnen sei.

Der Parteivorstand der SPD warnte seine Freunde in der Ostzone davor, „auf Grund der letzten politischen Ereignisse die bisher geübte Vorsicht aufzugeben“.

Die Verurteilung der 18 Werdauer Ober-

schüler zu insgesamt 130 Jahren Zuchthaus hat eine Welle von Protesten auslöste. Schülerorganisationen, Studentenverbände und politische Organisationen Westberlins protestierten gegen die Urteile des Zwickauer Landesgerichts in einer Versammlung, zu der die Kampfgruppe gegen die Unmenschlichkeit und der Bund der Verfolgten des Nationalsozialismus aufgerufen hatten.

### Kongreß für Laienapostolat

#### Die Botschaft von Fatima

ROM. Der erste Weltkongreß für das katholische Laienapostolat appellierte an alle Menschen, sich für die wahre internationale und humane Völkergemeinschaft als Grundbedingung eines dauernden Friedens einzusetzen. In der Schlußresolution wurden alle Christen, ganz gleich welcher Konfession, aufgefordert, sich mit den katholischen Christen im Kampf um den Frieden und die Sache des einen wahren Gottes zu vereinigen. In einer Prozession gedachten über 2000 Katholiken aus den Ländern hinter dem Eisernen Vorhang ihrer gefangenen und verfolgten Glaubensbrüder.

Das Heilige Jahr fand in Anwesenheit von einer Million Pilger aus allen Teilen der Welt am Samstag in Fatima (Portugal) seinen feierlichen Abschluß. Papst Pius XII. forderte von Rom aus über den Rundfunk die Gläubigen auf, besonders die Botschaft der Gottesmutter in der Welt zu verbreiten und in ihrem Sinne zu wirken. Höhepunkt der Abschlusfeier war, als Kardinal Tedeschini als päpstlicher Legat bekanntgab, daß Papst Pius XII. im vergangenen Jahr selbst dreimal Marienerscheinungen, ähnlich der von Fatima im Jahre 1917, gehabt habe.

## Kleine Weltchronik

STUTTGART. Der Untersuchungsausschuß für Polizeifragen beim württembergisch-badischen Landtag kam nach längerer Beratung zu der einstimmigen Auffassung, daß das gewerkschaftliche Koalitionsrecht der Polizeibeamten grundsätzlich nicht beschränkt werden dürfe.

MÜNCHEN. Der bayerische Ministerpräsident Ehard sagte als Zeuge vor dem Untersuchungsausschuß im Landesentscheidungsamt aus, er selbst habe das Strafverfahren gegen Auerbach in die Wege geleitet. Auerbach sei im Ausland und besonders bei der Militärregierung persona grata gewesen und hätte daher nicht ohne weiteres abgesetzt werden können. Es handle sich bei Auerbach um keine Verbrechernatur, sondern um einen übergeschätzten, mitunter nützlichen Mann mit einem unerhörten Geltungsbedürfnis.

BONN. Die sozialdemokratische Fraktion im Bundestag hat die Einsetzung eines parlamentarischen Ausschusses zur Untersuchung der Personalpolitik der Bundesregierung, insbesondere im Auswärtigen Amt, beantragt.

KÖLN. Die im Marburger Bund zusammengeschlossenen angestellten Ärzte protestierten am vergangenen Wochenende in einer Entschließung an die Bundesrepublik dagegen, daß ihre Arbeitgeber dazu übergingen, nur noch zeitlich begrenzte Dienstverträge abzuschließen und die schon bestehenden unbegrenzten umzuwandeln. Die Umgehung des Kündigungsschutzgesetzes in dieser Form müsse verhindert werden.

DÜSSELDORF. Der DGB-Bundesvorstand forderte in einer Eingabe an das Bundesernährungs- und das Wirtschaftsministerium Sofortmaßnahmen für eine Kartoffeleinkellerung „zu wirtschaftlich angemessenen Preisen“. Forderungen zwischen 7,50 und 9,50 DM pro Zentner wurden als „unberechtigt“ bezeichnet. Auch der Landesbezirk Württemberg-Baden des DGB wandte sich in dieser Angelegenheit an Bundesminister Niklas.

HAMBURG. Der Hauptabteilungsleiter im sowjetischen Außenhandelsministerium, Orlopp, soll sich nach Zeitungsmeldungen unter falschem Namen seit einigen Tagen in Hamburg aufhalten, um Verhandlungen über Schiffsbauaufträge zu führen.

WIEN. Den sofortigen Zusammenritt einer Viermächte-Konferenz zum Abschluß des Staats-

vertrags mit Österreich und den anschließenden Abzug aller Besatzungstruppen forderte der amerikanische Hohe Kommissar Donnelly auf der Sitzung des Alliierten Kontrollrats und antwortete damit auf einen sowjetischen Protest gegen die angebliche „Remilitarisierung“ der westlichen Besatzungszonen Österreichs, die nur den Zweck haben könne, dem österreichischen Volk weiterhin seine Rechte vorzuenthalten.

ROM. Nach italienischen Zeitungsmeldungen ist das Grab Mussolinis hinter dem Altar des Doms von Pavia entdeckt worden. Die Begräbnisstätte wurde bisher geheimgehalten, um eine Wallfahrt neofaschistischer Elemente zu verhindern. Die Familie Mussolinis weiß nach ihren Angaben „offiziell“ noch nichts davon. Die Überführung der sterblichen Überreste Mussolinis auf seinen Heimatfriedhof in Predappio bei Rimini soll kurz bevorstehen.

ROM. Papst Pius XII. empfing Franklin D. Roosevelt jr. zu einer Privataudienz, auf der die Möglichkeit der Wiedererrichtung diplomatischer Beziehungen zwischen dem Heiligen Stuhl und Washington erörtert wurde. Nach dem Rücktritt des Vertreters Trumans beim Vatikan, Myron Taylor, Anfang 1950 wurde kein Nachfolger ernannt.

BURRA FIRTH (Schottland). Die pünktlich zu allen britischen Flottenmanövern erscheinende sowjetische Heringsflotte hat sich jetzt auch zu den bei den Shetland-Inseln stattfindenden Übungen der britischen Flotte wieder eingefunden. Sie besteht aus zwei Fischereimutterschiffen von je 10 000 t und elf kleineren Fahrzeugen.

NEW YORK. In den USA und auf der Iberischen Halbinsel wurde am vergangenen Wochenende der 49. Jahrestag der Entdeckung Amerikas durch Kolumbus und zugleich der 500. Geburtstag des großen Genuesen gefeiert.

SAN SALVADOR. Die Außenminister von San Salvador, Nicaragua, Guatemala, Costarica und Honduras haben eine Charta unterzeichnet, durch die eine neue Union mittelamerikanischer Staaten gebildet wird.

DJAKARTA. Hjalmar Schacht gab in Djakarta bekannt, er habe eine Einladung der persischen Regierung nach Teheran angenommen und werde wahrscheinlich Ende Oktober direkt nach Persien abreisen.

## Steigerung der Kartoffelpreise

TETTINGEN. Das jährliche Ansteigen der Preise für Einkellerungskartoffeln sei durch die „Panik“ der Käufer und Gerüchte über eine knappe Kartoffelernte hervorgerufen worden, erklärte der Präsident des südwürttembergischen Bauernverbandes Bauknecht, am Samstag auf einer Pressebesprechung in Tettingen. Die Ernte im Bundesgebiet betrage mit 23,5 bis 24 Millionen Tonnen fast das Vierfache des Bedarfs an Speisekartoffeln, der sich nur auf etwa 5,5 Millionen Tonnen belaufe.

### 1,5 Mrd. Steuereinnahmen im August

BONN. Das gesamte Steueraufkommen des Bundes und der Länder betrug im August 1,498 Milliarden DM, teilte das Bundesfinanzministerium am Freitag mit. Das Gesamteueraufkommen blieb damit um 31 Millionen DM hinter dem Eingang des Vormonats zurück. Der Ertrag aus der Umsatzsteuer war trotz der im August sich erstmalig auswirkenden Erhöhung des Steuertarifs um 14 Millionen niedriger als im Juli.

### Erhöhung des Kohlenexportpreises?

PARIS. Die französische Regierung soll sich grundsätzlich mit einer „beschränkten Heraufsetzung“ des deutschen Kohlenexportpreises einverstanden erklärt haben, meldet das französische Wirtschaftsblatt „Afeff“, die von deutscher Seite vorgeschlagene Erhöhung um 3,5 Dollar je Tonne erscheine jedoch etwas zu hoch. Frankreich soll auch nicht damit einverstanden sein, daß die Preissteigerung rückwirkend vom 1. Mai dieses Jahres an in Kraft tritt. Im übrigen seien die Regierungen von Großbritannien und USA ebenfalls mit einer Erhöhung des Exportpreises einverstanden.

### Erfolgreicher Abschluß der Anuga

KÖLN. Die „Allgemeine Nahrungs- und Genussmittelausstellung 1951“ hat nach neuntägiger Dauer am Sonntagabend ihre Pforten geschlossen. Wie die Kölner Messeleitung mitteilt, ist die Ausstellung von insgesamt 250 000 in- und ausländischen Einkäufern und Gästen besucht worden. Vizekanzler Blücher saß am Sonntag auf der Abschlußveranstaltung, die Bundesrepublik werde aller Voraussicht nach im nächsten Jahr zu einem lanfristigen Einfuhrplan übergehen können. Bisher habe das bescheidene Devisenaufkommen der Bundesrepublik und die sich daraus ergebende Bedarfsdeckung am Weltmarkt 140 Millionen DM Mehrausgaben jährlich verursacht. Blücher bestätigte erneut, daß die Bundesrepublik ab Januar 1952 im größeren Umfang die Liberalisierung wieder einführen werde.

### Südwestfunk-Vertrag

#### Allerlei Bedenken

TÜBINGEN. Die Regierung von Württemberg-Hohenzollern hat nach einer Erklärung der Staatskanzlei die badischen Verbesserungsvorschläge zum Staatsvertrag über den Südwestfunk im Gegensatz zu anderslautenden Veröffentlichungen nicht abgelehnt, sondern in Wirklichkeit ihnen den Vorrang vor einem Zusatzprotokoll gegeben und dies auch den Ministerpräsidenten von Rheinland-Pfalz wissen lassen. Da die Mainzer Regierung aber einen anderen Standpunkt eingenommen und Staatspräsident Wohleb seinen Vorschlag schließlich zurückgezogen habe, sei man mit dem Zusatzprotokoll einverstanden gewesen, zumal auch Vertreter des Rundfunks dieser Regelung zugestimmt hätten.

Der Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz, Altmeyer, teilte dem Landtag in Mainz am vergangenen Wochenende mit, die französische Hohe Kommission habe Bedenken gegen den Staatsvertrag über den Südwestfunk geäußert, da er in gewissen Punkten im Widerspruch zum Gesetz Nr. 5 der Hohen Kommission stehe, das Unabhängigkeit und Freiheit der Presse und des Rundfunks garantierte, und erklärt, daß er dem Vertrag nicht zustimmen und die entsprechenden Ordnanzen der französischen Militärregierung in bezug auf den Südwestfunk unter diesen Umständen nicht aufheben könne. Schließlich verabschiedete der Landtag von Rheinland-Pfalz das Gesetz zum Abschluß des Staatsvertrag über den Südwestfunk zwischen den Ländern Baden, Rheinland-Pfalz und Württemberg-Hohenzollern.

Die Bundestagsfraktionen der SPD und FDP haben den Vertrag in einer gemeinsamen Interpellation mit der Begründung abgelehnt, der Vertrag verletze die im Grundgesetz zugesicherte Freiheit der Meinungsäußerung und versuche, ein Rundfunkprogramm unter staatliche Aufsicht zu stellen.

## Ein heiterer Roman von Franz Gößt:

# „Nachsaison“

Copyright by Schwüb. Verlagsgesellschaft, Tübingen

„Mir ist's recht“, willigte der Obermoser etc. Nur wenige Minuten drauf hatte Herr Myra die Scheine und der Andreas Obermoser, Bauer in Zwischenquell, eine Bestätigung, daß Herr Jack Myra aus Valparaiso die Summe von so und so viel erhalten habe, um dafür Herr Obermoser Minen zu kaufen. In jeder Hinsicht erleichtert suchte der Ander gleich darauf die Gaststube auf, hinter ihm Jack Myra. Sie mußten doch auf das Gedeihen der Minen anstoßen. Gerade als sie die Stiege herabkamen, wollte die Lisl ein paar Eier aus der der Küche gegenüberliegenden Vorratskammer holen. Wie sie die schöne Einträchtigkeit sah, blieb sie verwundert einen Augenblick stehen. Das deutete Herr Myra zu seinen Gunsten aus — na, er machte auf das Mädchen ja einen tiefen Eindruck! Freudig eilte er auf sie zu: „Fräulein Lisl, sieht man Sie auch wieder einmal! Das macht für mich den Sonntag erst richtig.“

„Aber lang sehen Sie mich nicht, die Wirtin wartet auf die Eier.“ — Verdutzt und sprachlos starrte der Amerikaner der Entstellenden nach. Auch dem Obermoser kam die Sache spanisch vor. So bissig war die Lisl ja sonst doch nicht. Ja, ja, man hatte sein Gefrett mit den Kindern! Was mußte Herr Myra nur von der Lisl denken! So schnappig! Er wollte trachten, den schlechten Eindruck zu verwischen.

„Da schauen Sie, ha?“ meinte er gezwungen lachend, „so sind sie, die Weiber! Wenn sie beim Kochen sind, darf man ihnen nicht in die Quere kommen. Sonst kriegt man gleich eine aufs Dach.“

Auch der neu gewonnene Geschäftsfreund zwang sich ein Lächeln ab und übertrumpfte den Vater sogar: „Das ist nur eine der vielen guten Eigenschaften, die ich an Ihrer Tochter so sehr schätze. Arbeitsfertig, pflichtbewußt, sich auch nicht durch Angenehmes ablenken lassen.“ Es war nur gut, daß er zehn Minuten später, als er bereits mit dem Obermoser bei anklingendem Weinglas die Zukunft leben ließ, nicht sah, wieviel Zeit auf einmal die Lisl hatte.

Mit dem geschürften Gehör, das junge Mädchen nun einmal in verliebtem Zustand haben, hatte sie die Schritte Martins im Hausgang vernommen. Wie eine Sinne auf die Pflege im Netz war sie aus der Küche hinausgeschossen und gleich darauf hatte sie den Martin in eine geschützte Ecke bugsirt.

„Du, Martin, was hat denn mein Vater mit dem Amerikaner?“

„Mußt ihn schon selber fragen, deinen Amerikaner“, erwiderte kurz angebunden der Wirtsohn. Ihm saß noch immer der Stachel vom vorigen Sonntag im Herzen. Dies um so mehr, als sich unter der Woche keine Gelegenheit geboten hatte ihn sich von der Lisl mit zärtlicher Hand herausziehen zu lassen.

„Wie redest denn du mit mir?“ fuhr sie ihn an.

„Weiß's wahr ist“, begründete er sein Verhalten mehr nachdrücklich als klar.

„Was ist wahr?“ zwang sie ihn Farbe zu bekennen.

„Wena du schon so genau weißt, wo der Amerikaner alleweil umgeht, mußt schon sauber hinter ihm her sein“, wurde er deutlicher.

„So — du bist ein Aff!“ — Das war nun gewiß keine sachliche Verteidigung, aber sie erschütterte doch die Grundfesten der Anlage.

„Ich habe ja selbst gesehen, wie du ihn anschnachtest, vor acht Tagen, da in der Küche

drinnen.“ Das klang zwar nicht grollend, aber ein gewisses Einlenken war herauszuspüren.

„Du bist ein rechter Depp, Martin, daß du's nur weißt, aber wenn so ein ungehobelter Mensch einen nicht mehr anschaut nach...“ Sie wurde rot und blieb mitten in der schönen Fahrt stecken.

Beim Martin brachte diese eindeutige Liebeserklärung den letzten Groll zum Schmelzen und so fand er sich auch bereit, auf die ursprüngliche Frage einzugehen.

Es war nur mißlich, daß er keine Auskunft geben konnte.

„Ich kann's auch nicht riechen“, gab er seine Unwissenheit kund. „was der Kerl mit deinem Vater hat, der Kerl der hundshüterne.“ — Wenn auch sein Zorn auf die Lisl verflogen war, so witterte er doch weiterhin im Fremden den anschließenden Gegner und mußte seinem Unmut Luft machen.

„Überhaupt“, fuhr er fort, „hab ich das schon gegessen, wenn einer sich so aufführt. Schläft in unseren guten Betten in den Pechen Tag hinein, hockt faul herum, frißt sich mit den besten Sachen den Bauch voll, sauft den besten Wein und läßt alles aufschreiben.“

„Zahl er denn nicht?“ fragte die Lisl ungläubig zurück.

„Ach, woher denn! Der Vater und die Mutter sind schon fast übereinandergeraten wegen dem Lämmel. Die Mutter hat gesagt, der Vater soll ihm doch einmal die Rechnung unter die Nase halten, aber der Vater, der ist ganz närrisch auf den Kasper, den geschneitelten. Wo denkst denn hin, sagt er, solche Herren sind's nicht gewöhnt, jeden Schmarren gleich zu zahlen, das geht bei ihnen alles in einem Wisch. Und wenn man ihn beleidigt, dann kommt kein Teufel mehr zu uns denn der Myra kennt's ja weiternagen, daß wir keine Lebensart haben. Mit dem Faulner geht er vorsichtiger um als mit einem Korb voll Eier. Der Lackt mag ja Geld haben, aber eine Ordnung muß sein!“

„Geh, reg dich nicht so auf, Martin. Mein Vater ist kein Haar besser. Der schließt ja auch den Amerikaner hinein, als wenn er ihn beerben wollt, und läßt nichts darüber kommen.“

„Da mag er gut aufpassen! Über den kommt schon ich, wenn er dir noch länger nachsteigt. Nachher kann er schauen, wo er seine Knochen zusammenklaubt.“

Der Martin redete sich in gefährliche Wut. Das konnte die Lisl nicht mehr länger mit ansehen, ohne Angst zu bekommen und so beruhigte sie ihn, wie eben vernünftige Mädchen aus dem Häuschen geratene Männer beruhigen. Es war wirklich Selbstaufopferung, denn die Lippen brannten sie noch lange nachher ganz jämmerlich.

Und doch hatte Martin Herr Myra mit seinen von der Eifersucht getriebenen Gedanken bitter Unrecht getan. Dem Gast war nämlich aufgefallen, daß ihn schon eine Weile nicht mehr die Wirtin selbst bediente und in richtiger Erkenntnis der Ursache zahlte er noch am gleichen Abend die ganze Summe bei Heller und Pfennig. Er vergaß auch das fürstliche Trinkgeld nicht. Der Hirschenwirt aber strahlte vor Genugtuung darüber, daß er mit seiner biederen Ansicht über den Amerikaner im Recht geblieben war. Das rieb er seiner Frau und dem Martin auch brühwarm unter die Nase. Und sie mußten es sich wohl oder übel gefallen lassen, obwohl es ihnen gar nicht angenehm hinaufstank.

Durch das Wohlwollen Herr Myras und das dadurch hervorgerufene Vertrauen der Obermosers für Herr Myra war für den Bauern der Grundstein zu einem sich anbahnenden Freundschaftsverhältnis zwischen dem Mann von Welt und dem einfachen Dorfbewohner gelegt. Und schon am vierten Tag nach der Übergabe des Geldes konnte der Amerikaner freudig bewegt ein Telegramm schicken, als er die Stube Obermosers betrat. (Fortsetzung folgt)

# SportWoche

Spiele und Tabellen

7. Jahrgang

MONTAG, 15. OKTOBER 1951

Nummer 161

## Deutschlands Nachwuchs ist „flügge“ geworden

Jugend stärker als Routine / Schützen: Die Amateure Schröder und Mauritz / Schweiz B — Deutschland B 0:2 (0:0)

Drahtbericht unseres Sportmitarbeiters Paul Ludwig

Sepp Herberger darf optimistisch in die Zukunft blicken! Seine neue B-Auswahl hat ihre Feuerprobe glänzend bestanden. Vor 25 000 Zuschauern schlug sie die B-Elf der Schweiz in Basel knapp mit 2:0 Toren. Aber nicht dieses Ergebnis rechtfertigt seinen Optimismus, sondern allein die Tatsache, daß dieser Sieg mit elf jungen, zum Teil sogar noch sehr unerfahrenen Spielern gewonnen wurde, die bewiesen, daß wir in Deutschland trotz aller Unkennrufe doch wieder einen großen Kreis von talentierten Nachwuchsspielern haben, die später einmal mit Erfolg das weiße Dreß der deutschen National-Elf tragen können.

Es klappte natürlich nicht von Anfang an. Unsere Spieler brauchten lange Zeit, um die befreiende Nervosität abzuliegen, bis sie dann in der zweiten Halbzeit frisch und unbekümmert drauflos spielten und schließlich die alten Routiniers der Schweizer B-Auswahl vollkommen aus dem Konzept brachten. Als dann gar Schröder in der 56. Minute den deutschen Führungstreffer erzielt hatte, war der deutsche Angriff kaum noch zu halten. Daß es trotzdem nur bei einem einzigen Tor blieb, das Mauritz in der 61. Min. erzielte, war Pech, denn genau so gut hätte das Endergebnis 4:0 lauten können.

Der Schweizer Spielführer Boder gewinnt die Platzwahl und wälzt die Seite mit der Sonne im Rücken. Sofort nach dem Angriff kommt der deutsche Sturm gefährlich durch, aber Torhüter Eich kann klären. Beide Mannschaften sind in den ersten Spielminuten sehr nervös, vor allem die jungen deutschen Spieler, die gegen die wesentlich älteren und ausnahmslos vielfach erprobten stämmigen Schweizer Spieler wie Füllen gegen alte Routiniers wirken. Der kleine Schröder hat in der 3. Minute seine erste Chance, aber Eich ist rechtzeitig aus seinem Kasten herausgelaufen und springt ihm in den Schuß. Der Schweizer Angriff ist dagegen wesentlich gefährlicher und vor allem der Linksaußen Riva bedeutet eine ständige Gefahr vor dem deutschen Strafraum. Zwischen den Schweizer Schlächtern „Hopp Schwyz“ mischt sich fast ebenso laut das deutsche „Tempo, Tempo!“ Eigenartig geht diese erste Halbzeit ohne große Höhepunkte zu Ende. Zwar müssen Schaffer und Eich mehrmals rettend eingreifen, aber die Spannung fehlt trotzdem.

Das ändert sich aber in der zweiten Halbzeit,

Sofort beginnt die deutsche Mannschaft mit stürmischen Angriffen und ein Schuß Schröders streift nur knapp an der Latte vorbei. Aber dann ist es doch so weit: blitzschnell spielt Röhrig das Leder zu dem mitgelaufenen Schröder, der scharf und plaziert in die lange Ecke einschleift: 1:0 für Deutschland in der 56. Minute! Man glaubt, sich in einem deutschen Stadion zu befinden, so kräftig wird jetzt die deutsche Mannschaft angefeuert. Vier Min. später holt sich Schröder fast an der Außenlinie den Ball, flankt herrlich vor das Tor und Mauritz drückt das Leder mit der Brust zum zweitenmal über die Torlinie. Das Spiel ist entschieden. Die Schweizer resignieren, die „Hopp Schwyz“-Rufe verstummen. Mit Spielglück kann Torhüter Eich

sein Heiligtum bis zum Schluß sauber halten. — Wir haben einleitend schon betont, daß der deutsche Sieg verdient war. Vor allem waren die jungen deutschen Spieler ihrem Gegner in bezug Schnelligkeit, Kondition und Kopfballspiel hoch überlegen. In der zweiten Halbzeit riß Schröder immer wieder die Deckung auf. Röhrig servierte bildsaubere Vorlagen und auch die beiden Außenstürmer Schaffer und Mauritz kamen jetzt wesentlich besser ins Spiel. In der Läuferreihe überragte Sommerlat, aber auch Struzina und Ucko lösten ihre Aufgabe in der zweiten Halbzeit glänzend. Schwächer waren die beiden Verteidiger Bauer und Miersberger, die erst in der zweiten Hälfte die Flügelstürmer des Gegners halten konnten. Torhüter Schaffer machte nicht einen einzigen Fehler.

Kaum ein einziger Zuschauer verließ nach dem Schlußpfiff seinen Platz. Auch die Schweizer jubelten der deutschen Mannschaft zu und erkannten neidlos an, daß die bessere Mannschaft verdient gewonnen hatte. Und auf den Schultern der Zuschauer verließen elf glückstrahlende Fußballbuben das Spielfeld.

## Berliner „Bär“ wehrt sich verbissen

Süddeutschlands Handballer durch 15:12- (10:7-)Sieg im Pokalendspiel

6000 Zuschauer umsäumten das Spielfeld des Göppinger Sportplatzes, als die Vertretungen Süddeutschlands und Berlins einliefen. Das Ergebnis entsprach durchaus dem Spielverlauf. Die Süddeutschen hatten ziemlich Glück, denn nach einem nervösen Beginn der Berliner fanden sich die Berliner Gäste gut zusammen und setzten der Abwehr des Südens immer mehr zu. Die Fünferreihe Süddeutschlands nützte die Verwirrung in den hinteren Reihen Berlins zu Beginn des Spieles aus. Schon nach 10 Minuten führte der Süden mit 4:0 Toren. Der Berliner Torwart war gegen die Würfe machtlos. Gegen die Freiwürfe des Internationalen Bernhard Kempa war Berlins Schlußmann ohnehin auf verlorenem Posten. Erst allmählich kamen die Berliner zu einem beseren Verständnis im Sturm, was sich auch auf die Abwehr vorteilhaft auswirkte. Nach der 4:0-Führung konnten die Mannen des Südens noch auf 6:1 und 7:3 davonziehen. Beim Pausenpfiff betrug die Tordifferenz nur noch drei Tore. Die Berliner hatten im letzten Drittel der ersten

Halbzeit die gelegentlichen Schwächen in der Abwehr des Südens entdeckt. Nach dem Wechsel ging es hart auf hart. Der Vorsprung der Südelb betrug nie mehr als zwei Tore. Zweimal kamen die Berliner sogar bis auf ein Tor heran (12:11 und 13:12). In dieser Phase hatten die Stürmer des Südens allerdings großes Schußpech, insbesondere der Rintheimer Kühnle, dem nichts glücken wollte. In den letzten Minuten brachen aber dann zwei Tore von Bernhard Kempa den Bann. Insgesamt zählte man vier Latenschüsse Berlins und sieben des Südens. Für Berlin schossen die Tore: Schulz (4), Schütze (4), Denschel (3), Neumann (1), von der Elf des Südens erzielten die Tore: B. Kempa (7), von Wörhe (5), Zischeck (2) und Kern (1). Schiedsrichter: Tecklenburg, Krefeld, nahm es genau und setzte auch nicht davor zurück, allein sechs 13-m-Bälle zu verhängen. Einmal machte er auch von der neuen Regel Gebrauch. Der rechte Berliner Läufer Neumann wurde für fünf Minuten vom Platz gestellt.

## Ravensburg überrascht

Eigener Bericht

TB Ravensburg — TSV Freudenstadt 5:8 (4:3). Einen überraschenden Ausgang nahm das Duell der beiden südwürttembergischen Vereine in Oberschwaben. Bis zum Wechsel führten die Platzherren nach ausgeglichener 30 Min. noch knapp mit 4:3. Im zweiten Spielabschnitt setzte sich jedoch das zügige Kreiselspiel der Schwarzwälder durch, die im Ravensburger Abwehrblock auftretende Schwächen prompt ausnützten. Mit verwirrenden Kombinationen wurde die Hintermannschaft der Oberschwaben immer wieder auseinandergerissen und ein Erfolg herausgeschossen, der auch in dieser Höhe als verdient anzupreisen ist.

Holzheim führt allein

In der Handball-Landesliga Württemberg Staffel Süd gab es am gestrigen Sonntag einige überraschende Ergebnisse. So mußte der bisherige Tabellenzweite Geislingen bei dem nicht so stark eingeschätzten Ealingen mit 6:9 eine ziemlich deutliche Niederlage einstecken. Auch Teinang hatte kein Glück auswärts und ließ mit 7:9 geschlagen beide Punkte in Trossingen. Der Spitzenreiter Holzheim kam zu einem klaren Sieg in Rotweil. Das Ergebnis von 14:6 bewies erneut, daß die Holzheimer die ersten Anwärter auf den ersten Platz sind. Noch deutlicher fiel der Sieg von Lindau aus, das in Balingen mit 18:3 Toren beide Punkte holte und sich dadurch auf den zweiten Platz setzte.

## Schempf mit scharfer Klinge

Württembergische Fichtmeisterschaften

Eigener Bericht

Mit Ausnahme des 43 Jahre alten Reutlingers Paul Schempf hatten die Vertreter Südwürttembergs bei den am Wochenende in Göttingen ausgetragenen Meisterschaften in Florett- und Säbelfechten nicht viel zu bestellen. Um so erfolgreicher schlug aber der Reutlinger. Im Florettfechten kam er mit drei Siegen aus der Zwischenrunde in die Endrunde, nachdem er die Vorrunde mit drei Siegen und zwei Niederlagen überstanden hatte. In der Endrunde traf Schempf auf einen ausgezeichneten Form auf. Den Heidenheimer Gnaier, der soeben den Stuttgarter Polizisten Klinger mit einem 5:2-Sieg im letzten Gefecht um die Meisterschaft brachte, besetzte er mit 5:0. Nur drei Niederlagen hatte der Reutlinger zu verzeichnen. Gegen den späteren Meister Gerhardt mit 5:3, gegen den zweiten Klinger mit 5:4, nachdem er lange Zeit geführt hatte und gegen den späteren Dritten, Heinke, ebenfalls mit 5:4. Einmal machte Schempf gegen den Cannetatter Feler aus einem 1:3 ein 5:3. Otto Wochele vom Turnverein Calw (nach zwei Siegen und vier Niederlagen und einem verlorenen Kampf), Karl Kern und Erich Kohler vom Turnverein Riedlingen (je ein Sieg und vier Niederlagen) schieden schon in der Vorrunde aus. Im Säbelfechten am Sonntagvormittag kam Wolf von der Turn- und Sportgemeinschaft Reutlingen in die Zwischenrunde. Schempf erreichte diese Runde kampflös, weil alle Florettendrundenteilnehmer von der Säbelforrunde befreit waren. In der

## Darmstädter „Linien“ in neuer Blüte

Zweite Liga: Durlach wieder entthront / Reutlingen schafft nur Unentschieden

Eigene Berichte

Der Tabellenführer Durlach erfreute sich nicht lange des ersten Platzes. Bamberg ist eben ein gefährliches Pflaster, so daß die 2:3-Niederlage nicht verwundert. Die Darmstädter „Linien“ sind wieder im Kommen. Diesmal mußte Wiesbaden mit 2:4 Toren dran glauben. Aalen hatte in Kassel nichts zu bestellen. Freiburg und Singen wehrten sich auch auswärts kräftig ihrer Haut. Beide Mannschaften verloren nur knapp. Im Duell der beiden nordbadischen Vereine Pforzheim und Feudenheim behielten die Goldstädter knapp das bessere Ende für sich. Cham und Ulm sind typische Heimmannschaften. Wacker München und Straubing waren die Leidtragenden. Der BC Augsburg holte sich verdient einen Punkt in Reutlingen.

SVV Reutlingen — BC Augsburg 1:1 (1:1). Auch in Reutlingen wachsen die Bäume nicht in den Himmel. Jedenfalls gaben die Augsburger diesmal eine wesentlich bessere Vorstellung als vor einem Jahr, als sie im Spiel der ersten Liga mit 2:4 Toren in Reutlingen verloren. Die Augsburger hatten das Unentschieden mehr als verdient. Und niemand hätte es verwundet, wenn beide Punkte nach Augsburg gewandert wären.



Mit einem schönen Kopfballer schaffte Morlock in der 63. Minute den Anschlußtreffer für Süd (Szene aus dem Spiel Süd gegen Südwest)

Durch eine mustergültige Mannschaftsleistung konnte der BCA jederzeit den Reutlingern Paroli bieten. Daran ändert auch nichts die Offensivwelle Reutlingens in den ersten 25 Minuten. Als Langjahr in der 21. Minute eine hohe Vorlage in den Strafraum gab, sprang Grziwok höher als die Augsburger Verteidiger. Sein Kopfball ergab das 1:0. In der 37. Minute vollendete der gefährlichste Augsburger Stürmer, Platzler, eine mustergültige Kombination zum Ausgleich.

## „Tolles Ergebnis“

Williams ist der bessere Boxer

Vor über 30 000 Zuschauern trennten sich am Sonntag im Dortmunder Rote-Erde-Stadion Johnny Williams (England, 170,2 Pfund) und der Dortmunder Heinz Neuhaus (187 Pfund) mit einem nicht ganz leistungsgerechten Unentschieden. Von den zehn Runden des Kampfes hatte der Engländer nach der Punktwertung von AP weitestgehend fünf Runden für sich, drei waren ausgeglichen und nur die achte und neunte Runde gehörten dem Dortmunder. Der englische Betreuer von Williams, Ted Broadribb, erklärte zu dem Urteil des rein deutschen Kampfrichters: „Das ist das Tollste, was ich jemals erlebt habe. Wenn es nach mir geht, können wir die boxsportlichen Beziehungen mit Deutschland wieder abbrechen.“

## Fall Schade bereinigt

Die Vermittlungsbesprechungen zwischen dem deutschen Rekordläufer Schade und dem Präsidenten des DLV, Dr. Max Danz, einerseits und dem Schade-Trainer Arthur Lambert andererseits wurden am Freitag in Kassel mit positivem Ergebnis abgeschlossen. In einem Kommuniqué heißt es, daß „nach eingehender Klärung der Sachlage und Beseitigung einiger Mißverständnisse sich am Schluß einer persönlichen Unterredung ergeben hat, daß Herbert Schade und Arthur Lambert nach wie vor persönliches Vertrauen zueinander haben“. Lambert betont in dem Kommuniqué, er sei gewillt, seine bisherige Arbeit mit Schade als DVL-Trainer unverändert fortzusetzen. Da Schade sich jedoch wieder einem Solinger Verein anzuschließen gedenkt, dürfte sich die Zusammenarbeit auf die Vorbereitungen für die Olympischen Spiele beschränken, zumal Lambert nicht die Absicht äußerte, auch nach Solingen überzusiedeln.

## Österreich korrigiert

Das Fußball-Länderspiel Belgien—Österreich im Brüsseler Heysel-Stadion endete mit einem 1:1-Sieg der Gäste. Bei Halbzeit führten die Österreicher bereits mit 2:1 Toren. Nach dem Spiel bereiteten die Zuschauer den Österreichern begeistert Ovationen.

Im Wiener Praterstadion unterlag die Fußball-Elf des Saarlandes der B-Mannschaft Österreichs mit 1:4 (0:2) nach einem fallen vor 15 000 Zuschauern ausgetragenen Spiel.

Der nationale Boxverband der USA beschloß, daß ein Boxmeister innerhalb von sechs Monaten seinen Titel verteidigen muß.

Länderspiel: Schweiz B — Deutschland B 0:2; Schweiz — Frankreich 1:3; Belgien — Österreich 1:1.			
Auswahlspiele: Stuttgart: Süd — Südwest (Sa) 3:2; Kiel: Nord — West (So.) 1:2.			
Städtespiel: Berlin — München 3:1.			
Südwest: Neustadt — Phoenix Ludwigshafen 4:0; Tura Ludwigshafen — Weiskau 2:1; VfR Kaiserslautern — Trier 2:0; Frankenthal — Kreisnach 6:3; Engers — Mainz 1:1.			
Nord: Elmshüttel-Braunschweig 3:2; Victoria Hamburg — Göttingen 0:0; Hannover 96 — Eintracht Osnabrück 1:2.			
1. Liga Süd: Regensburg — Freiburg 1:0; Bamberg gegen Durlach 3:2; Hof — Singen 3:2; Ulm 4:0 gegen Straubing 1:1; Darmstadt — Wiesbaden 4:2; Cham gegen Wacker München 2:1; Pforzheim — Feudenheim 3:2; Reutlingen — BC Augsburg 1:1; Kassel gegen Aalen 4:1.			
Kassel 19:10 12:4; Ulm 19:10 11:5; Cham 19:10 11:5; Hof 17:11 11:9; Durlach 18:13 11:7; Augsburg 22:20 11:7; Bamberg 14:15 10:6; Regensburg 17:11 9:7; Reutlingen 17:12 9:7; Wiesbaden 17:12 9:9; Darmstadt 18:18 9:9; Straubing 12:15 8:9; Pforzheim 19:17 7:9; Feudenheim 19:19 7:11; Wacker M. 11:14 5:11; Singen 14:18 5:13; Hof 11:14 5:11; Aalen 8:25 1:15.			
1. Amateurliga: Sphr. Stuttgart — Feuerbach 3:2; Ebingen — Trossingen 4:0; Zuffenhausen — SC Schweningen 2:3.			
VfR Schw. 35:15 35:1; Union Böck. 33:11 14:2; Sindelfingen 7 23:12 12:2; Kirchheim 7 17:3 11:3; Ehningen 7 13:11 9:3; Gmünd 7 15:12 9:7; Ebingen 7 14:4 8:6; Heilbronn 7 15:15 7:7; Urtrüchheim 7 14:18 7:7; Feuerbach 7 12:13 1:7; Friedrichsh. 7 13:16 8:9; Sphr. Stat. 8 10:13 6:10; SC Schw. 8 16:25 6:13; Zuffenhausen 8 18:23 5:13; SC Stgt. 7 13:13 4:10; Trossingen 8 6:17 3:13; Heilbronn 7 10:13 5:13; Trossingen 8 3:43 1:17.			
2. Amateurliga, Gruppe 4: Metzingen — Hechingen 5:1; Pfullingen — Rottweil 6:0; Mössingen gegen Truchtlfingen 2:5; Tübingen — Horb 3:1; Tübingen gegen Spaichingen 3:0; Schramberg — Balingen 2:1; Duffingen — Gosheim 2:0.			
Tübingen 8 28:7 14:2; Mössingen 7 14:15 7:7; Pfullingen 8 24:4 12:0; Schramberg 8 15:2 6:9; Metzingen 7 18:12 10:4; Duffingen 8 12:19 9:11; Truchtlf. 8 23:29 9:9; Balingen 7 10:19 4:10; Spaichingen 7 20:18 9:3; Hechingen 8 7:24 3:9; Tübingen 8 18:13 9:7; Rottweil 8 16:22 2:10; Gosheim 8 14:13 8:0; Horb 8 4:36 0:10.			
2. Amateurliga, Gruppe 3: Laupheim — Lindau 1:1; Weingarten — Ehningen 3:0; Biberach — Sigmaringendorf 1:0; Lindenberg — Wannau 2:0; Sigmaringen gegen Aulendorf 5:1; Riedlingen — Ravensburg 1:1; Saugau — Waldsee 1:2; Schussenried — Schwendi 4:2.			
Bundespokal: Vorrunde der Amateur-Ländermannschaften: Südbaden — Württemberg 2:2; Nordbaden gegen Rheinhessen/Pfalz 1:2; Mittelrhein — Rheinland 4:0; Niederrhein — Berlin 5:1; Westfalen gegen Hessen 3:3; Niedersachsen — Hamburg 4:2; Schleswig-Holstein — Bremen 2:1.			

## Handball

Länder-Pokalspiele: Göppingen: Süddeutschland gegen Berlin 15:11; Mülheim: West — Nord 14:3.

Verbandsliga: Ravensburg — Freudenstadt 3:8.

Landesliga, Staffel I: Frankenbach — Reutlingen ausgegl.; Gmünd — Asperg 14:3; Neillingen — Eßlingen 8:7.

Staffel II: Balingen — Lindau 3:18; Trossingen gegen Tettnang 5:7; Ehlingen — Geislingen 9:6; Rottweil — Holzheim 6:14.

Holzheim 8 103:54 14:2; Schwening. 8 81:72 8:8; Lindau 8 86:52 12:4; Trossingen 8 44:54 6:10; Geislingen 8 88:73 12:6; Ehlingen 8 53:54 4:9; Tettnang 8 79:70 10:8; Rottweil 8 57:102 4:14; Weilstetten 7 55:48 8:8; Balingen 7 46:98 0:14.

## Ebingen erwacht?

Beachtlich: SC Schweningen

Eigene Berichte

FV Zuffenhausen — SC Schweningen 3:3 (0:0). In der ersten Halbzeit lieferten sich die beiden Partner aus der Stuttgarter Vorstadt und der Uhrenstadt ein recht mattes Treffen, in dem lediglich die Hintermannschaften überzeugen konnten. Schweningen konnte sich bei seiner unerwartlichen Abwehr bedanken, daß es bis zur Pause beim 0:0 blieb. Erst im zweiten Abschnitt kam mehr Farbe ins Spiel. Zunächst führte Zuffenhausen durch ein Tor von Bratengeyer in der 52. Min. mit 1:0, aber schon 10 Min. später zog der immer besser in Fahrt kommende Schweningener Angriff durch Warzcha gleich. Mit schönen Kombinationszügen verschaffte sich jetzt die Gästeelf eine leichte Feldüberlegenheit. Schmidt erzielte in der 73. Min. den vielumjubelten Siegestreffer.

FV Ebingen — SpVgg. Trossingen 4:0 (2:0). Trotz einer mäßigen Leistung behielt Ebingen über das Schlußlicht Trossingen sicher die Oberhand. Die Gesamtleistung der Gäste war in jeder Beziehung dürftig. Lediglich Torhüter Strohm wußte einigermaßen zu gefallen und bewahrte durch gute Abwehrleistungen seine zwar tapfer, aber planlos kämpfende Mannschaft wenigstens vor einer Abfuhr. Wächter schoß das 1:0 bereits in der 10. Min. dann aber hatte Ebingen zu kämpfen, bis Fischer den zweiten Treffer in der 44. Minute in Strohm's Gehäuse unterbringen konnte. Wächter in der 57. und Pfeiffer in der 74. Minute erhöhten in der von den Platzherren überlegen geführten zweiten Hälfte auf 4:0.

## Haben Sie richtig getippt?

864 West-Block-Toto

Schw. B — Deutschland B	4:2	3
Nord — West	2:2	0
Süd — Südwest	2:0	0
Berlin — München	3:1	1
Fort. Düsseldorf — FSV Frankfurt	2:1	1
VfL Neckarau — TuS Neudorf	4:2	1
TSV Elmshüttel — Eintr. Braunschweig	3:2	1
Viktoria Hamburg — Göttingen	0:0	0
SVV Reutlingen — BC Augsburg	1:1	0
Wanne Eickel — 1. FC Köln	0:2	2
VfL Neustadt — Phoenix Ludwigshafen	4:0	1
Young Fellas Zürich — Stuttgarter Kickers ausgegl.	2:0	2
VfR Kaiserslautern — Eintracht Trier	2:0	2
Nord-Süd-Block: 2 1 1 1 1 0 1 0 1 1		
„Die Internationale Zehn“: 2 2 1 1 0 1 1 1 1 2		

85. Minute: Pfälzer kapitulieren

Südens Kampfkraft entscheidend / Vor Pause: SW-Eleganz / Süd-Südwest 3:2 (0:2) Von unserem nach Stuttgart entsandten hb.-Sportredakteur

Süd: Bögelein; Retter, Knoll; Schlenz, Baumann, Barufka; Hofmann, Morlock, Schade, Herrmann, Blessing.

Südwest: Adam; Mechnig, Kohlmeier; Miltz, Liebrich II. Laag; Grawenig, Blankenberger, Fr. Walter, Voltmann, Warth.

Tore: 19. Min. Grawenig 0:1, 22. Min. Fr. Walter 0:2, 63. Min. Morlock 1:2, 84. Min. Morlock 2:2, 85. Min. Schade 3:2. Zuschauer \$5.000; Schiedsrichter Zimmermann, Göttingen.

Der Süden ist haushoher Favorit, darüber war sich die Fachwelt vor dem Spiel völlig klar. Und wieder einmal bewies ein Fußballspiel, was man von dem Wert einer Prognose halten darf. Aber das ist ja gerade das Schöne am Fußball, daß es so unberechenbar ist. Wir wollen nicht in das enttäuschende Lamentieren der 35.000 Südanhänger einstimmen, die ihrer Auswahl die schwache Leistung während der ersten Halbzeit nicht verzeihen konnten, sondern ohne Vorbehalt anerkennen: 45 Min. lang spielten die Pfälzer einen begehren Fußball, den die Süddeutschen bei weitem nichts Gleichwertiges entgegenzusetzen konnten. Peinlich genaue Deckung der Abwehr, schnelles und genaues Zuspiel und vor allem ein glänzendes Spiel ohne Ball. Ein, zwei Querpässe, anschließend sofortige Mustervorlagen in den freien Raum, das war die Stärke von Südwest in diesem Spielabschnitt. Fritz Walter, diesmal Mittelstürmer, war wieder einmal die große Solistpersönlichkeit. Sein Deckungsspieler Baumann, der sonst so bewährte Abwehrstrategie, tat einem manchmal wirklich leid, wenn er immer wieder von den technischen Raffinessen und der großartigen Täuschungskunst des Mannschaftskapitäns der deutschen Nationalität hereineteilt wurde. (Zur Ehre Baumanns: Nach Seitenwechsel machte er seine Sache tadelloß.) Noch eins: Nicht nur Fritz Walter, sondern auch die anderen vier Südweststürmer sowie die beiden Außenläufer überraschten mit klugem und rekonntem Spiel.

Nichts klappte

Am meisten überrascht von der unerwartet starken Südwest-Elf war die süddeutsche Mannschaft. Bei ihr klappte während der ersten Spielhälfte fast gar nichts: angefangen von Bögelein, der bei den beiden Pfälzer Toren wie konsterniert auf der Torlinie klebte, über die beiden Verteidiger Retter und Knoll, die sich bestmöglichst oft überlaufen ließen, bis zum schlichten Zentrierer der Außenläuferreihe sowie dem eigentlich mächtigen Baumann als Stürmer. Lediglich Schlenz rackerte sich rechtlich ab, um den Süd Sturm mit verwertbaren Bällen zu versor-

gen. Doch bei aller Schwäche der Abwehr, die es 45 Min. lang gegen den großartig aufspielenden Gegner wahrlich nicht leicht hatte, war die große Enttäuschung der Sturm. Fünf gute Einzelspieler qualifizierten und qualifizierte sich ab, aber sie wuchsen zu keiner Einheit zusammen. Auf engstem Raum wanderte der Ball zwar oft über fünf, sechs Spieler, bis man sich zu guter Letzt in der aufmerksamen Deckung des Gegners verfangen hatte.

Die Wendung

In der Pause meinten die Unentwegten, jetzt werde sich das Bild grundlegend ändern. Sie behielten recht: plötzlich war der Süden da. Jetzt wurde um jeden Ball gekämpft. Plötzlich wuchsen die Flügelstürmer Hofmann und Blessing auf, Barufka — auch weiterhin mit schlechtem Zuspiel — und Schlenz beherrschten immer mehr das Mittelfeld und trieben den Ball mit weiten Schlägen in den gegnerischen Strafraum. Aber geschickt schalteten die Pfälzer auf Defensiv um, massierten die — prächtige Parade von Adam — Abwehr und fuhren unheimlich hart zwischen die sich immer mehr verstärkenden Angriffe der Süddeutschen. Man kann zwar behaupten, daß die Süd-Elf hätte — trotz einwandfreier Feldüberlegenheit — spielerisch das Niveau der Pfälzer vor der Pause erreicht, aber sie hätte im zweiten Spielabschnitt die größeren Kraftreserven einzusetzen.

Entscheidung

Bis zur 61. Min. hielten die Pfälzer ihr Tor sauber (ein Grawenig-Kopfball in der 19. Min. und eine feine Einzelleistung Fritz Walters in der 22. Minute hatten die Pfälzer in Führung gebracht), dann durchbrach Morlock den Bonn. Sechs Minuten vor Schluß gelang dem gleichen Spieler der Ausgleich, und schon wenige Augenblicke später bombte Schade den Ball zum Siegestreffer für Süd in das Netz.

Trotz der unverkennbaren Überlegenheit der Süddeutschen in der zweiten Halbzeit ist der Sieg glücklich zu nennen. Ein Unentschieden hätte man den Pfälzern gegönnt. Denn sie waren es, die in der ersten Halbzeit Schönheit und Zweckmäßigkeit vollendet miteinander verbanden. Die schwache Leistung der Süddeutschen wurde zwar nach dem Seitenwechsel durch das überlegener Kraftspiel, das der Begegnung zwar wesentlich mehr Spannung verlieh, ihr aber viel an Reiz nahm, wiedergutmacht, aber die Sympathien derjenigen, die sich am Fußball erfreuen wollen, gehörten zweifellos den Leuten aus Südwest.

Hier wird nicht scharf „geschossen“

Müde Stürmer / Württemberg wirft mit 2:0 (0:0) Südbaden aus Bundespokal. Drahtbericht unseres ac-Mitarbeiters

Südbaden: Mink (Kuppenheim); Wunsch (Kuppenheim), Burkhardt (Kuppenheim); Zettl (Konstanz), Kammerer (Villingen), Künle (1844 Freiburg); Ohler (Villingen), Bedtel (Schopfheim), Fritz (Konstanz), Weiler (Kuppenheim), Bittner (Offenburg).

Württemberg: Schuster (Elsingen); Tabler (Böckingen), Ledner (Böckingen); Voltz (Sportclub Stuttgart), Kusnezow (Friedrichshafen), Vans (Böckingen); Walter (VfB Stuttgart), Nußhör (SSV Ulm), Richter (VfR Schweningen), Haller (VfR Schweningen), Proß (Sindelfingen).

Schiedsrichter Horn (München), Zuschauer 4500. Tore 51. Min. 0:1 Haller, 81. Min. 0:2 Walter.

Es war keine Offenbarung, was die Mannschaften von Südbaden und Württemberg gestern im Vorrundenspiel um den Bundespokal gegenüber 4500 Zuschauern im Stadion des FC 08 Villingen darboten. Denn auf beiden Seiten blieben besonders die Stürmer weit hinter den in sie gesetzten Erwartungen zurück. Beide Mannschaften traten in etwas veränderter Aufstellung als vorgesehen an und konnten eigentlich nur in ihren hinteren Reihen gefallen. Besonders gut waren die beiden Torhüter, Schuster im Gehäuse der Württemberger bewies bei der Abwehr der allerdings nicht sehr zahlreichen gefährlichen Schüsse des südbadischen Sturmes sein Können, und auch der Kuppenheimer Mink, durch seine Vereinskameraden Wunsch und Burkhardt gut unterstützt, war auf dem Posten. Ihre Aufgabe war nicht allzuschwer, denn der schwarzrote Sturm fand sich zu keiner geschlossenen Leistung zusammen. Der Rechtsaußen Walter von VfB Stuttgart hielt seinen Platz besonders in der

ersten Halbzeit nicht und Linksaußen Proß kann als Ausfall bezeichnet werden. Erst in den Schlussminuten konnte der Sindelfinger etwas befriedigen. Das Innenried mit Nußhör, Richter und Haller zeigte wiederholt sträglich beim Toranschluß. Die Läuferreihe Württembergs war der „Einheimischen“ überlegen und hätte in Voltz und Kusnezow gute Abwehr- und Aufbauspieler, Kammerer als Stopper der Südbadener löste seine Aufgabe trotz einer leichten Verletzung, die er sich schon in der 5. Minute zugezogen hatte, recht gut und der linke Linksaußen Ohler schuf recht oft durch schöne Flanken gefährliche Situationen vor dem Heiligum der Württemberger.

Kurz der Spielverlauf: Das Treffen begann recht vielversprechend für die schwarzrote Elf, deren Sturm in den ersten Spielminuten stark drängte und bald ein Eckenverhältnis von 0:4 herausgespielt hatte. Südbaden war in seine Hälfte eingeschnürt, zahlreiche Schüsse der Schwarzroten verfehlten aber ihr Ziel. Dann fand sich Südbaden besser. Doch auch hier haperte es zumeist am Schließen oder aber machte Schuster gutgemeinte Sachen zunichte. Bei ziemlich ausgleichendem Spielverlauf im zweiten Teil der ersten Halbzeit blieb es bei 0:0. Nach diesem torlosen Pausenstand setzte Südbaden alles auf eine Karte und drängte sofort mächtig, drei Eckbälle in fünf Minuten waren die Ausbeute, doch zum Führungstreffer reichte es nicht. Dafür gelang dem Schweningener Haller nach einer Vorlage von Richter in der 51. Min. das 0:1, dem erst in der 81. Min. durch Walter, ebenfalls nach Zuspiel von Richter, das 0:2 folgte.

Später Brief

Es ist schon lange her, mein Freund, seit ich Dir das Geständnis meiner Zunelzung machte, aber immer wieder denke ich an jene Zeit zurück, die mich glücklich und unglücklich zugleich machte, die mich die Dinge des Lebens und der Liebe besser verstehen lehrte und mir doch viele Illusionen nehmen sollte. — Damals versuchte ich, die nie zu erfassenden Möglichkeiten, die in Dir, wie in jedem anderen Menschen ruhen, in meinen Glauben an Dich mit einzuschließen und die Relativität alles Seins zu erkennen. Wir können im irdischen Universum mit einem Menschen selbst die letzten Feinheiten seines Charakters aufgespürt haben und sich seiner so gewiß sein, wie man nur des Menschen gewiß ist, den man liebt und dem man vertraut. — Doch plötzlich und niemals zuvor gedacht befremden uns Handlungen und Gedanken und Worte von ihm, die Kenntnis, die wir zu haben glaubten, fällt in ein Nichts zusammen, so daß wir vor einem Rätsel zu stehen glauben.

Aber wie alles auf dieser Erde einem steten Wechsel unterworfen ist, so ist auch der Mensch in diesen Wandel mit einbezogen, ja, er macht die Substanz seines Reifungsprozesses überhaupt aus.

An uns selbst können wir am besten erproben, wie Meinungen und Handlungen, die wir früher verworfen, uns heute ohne Zweifel gültig erscheinen, und was wir einstens lobten und für gut befanden, später ablehnten oder serntu schelten. Das immer formende Leben erlaubt keinen Stillstand, nur der Augenblick hat Gewicht, nur gegenwärtige Situationen sind ein Teil der Wahrheit, auf der wir im Grunde unseres Herzens unaufhaltsam auf der Suche sind. Haben wir diese Einsicht erst gewonnen, so ist uns damit auch die Gabe des Verzeihenkönnens geschenkt und wir vermögen, solange wir die ethischen Grenzen einhalten glauben, die Persönlichkeit des anderen, auch wenn wir sein Tun nicht begreifen, doch weiterhin zu achten und zu respektieren.

So erfährt ich durch Dich, daß man sich wohl helfen muß zu sagen, man werde enttäuscht, denn meist muß man erkennen, daß man nur sich selbst getäuscht hat, und daß es ein Irrtum ist, zu glauben, das Tun eines Menschen voraussagen

zu können, es sei denn, er hätte das Alter und die Reife erlangt, in dem ihm des „Geschehens Flut nicht mehr ans Herz gereicht“ und jegliches Ereignis an ihm abbließ, ohne mehr einen wesentlichen Eindruck bei ihm zu hinterlassen.

Wohl enthalten alle Begegnungen und Ereignisse ihre Lehren, in denen der Hinweis auf alle künftigen enthalten liegt, aber gerade aus den negativen Geschehnissen des Lebens können wir zu lernen, und gerade sie vermögen es, uns reifer und auch reicher zu machen. — Durch Dich erfährt ich, daß Liebe nicht immer Gegenliebe erweckt, und daß es letztlich wichtiger ist zu lieben, als geliebt zu werden.

Durch Dich lerne ich, daß man den Gradmesser der Liebe nicht allein an der Selbstlosigkeit messen darf, sondern daß auch der Egoismus in ihr als Beweis ihrer Größe gelten kann. Erst mit Dir sollte ich wissen, daß es viele Arten von Liebe gibt, und daß Plüsch recht hat, wenn er meint, Verwundung sei ihr Prinzip.

Durch Dich sollte ich es spüren, daß immer ein „Aber“ zwischen zwei Menschen bleibt, der unarmherzig voneinander trennt und daß es oft schwer ist, einen Notzögler zu finden, der wieder zueinander führt.

Durch Dich erkannte ich zuletzt, daß die Trennung nur die Probe auf die Liebe ist, und daß diese Liebe, wenn auch das Schwerste, so doch auch das Kostlichste auf dieser Erde ist. — Wie alle Briefe an Dich, will ich auch diesen beenden mit

Neues in Zeitschriften

In der von P. D. Zähringer herausgegebenen „Benediktinischen Monatschrift“ (Heft 9/10 des 27. Jahrgangs) findet sich neben theologischen, liturgischen und historischen Aufsätzen eine Studie von P. Nikolaus Kranauer über das Thema „Klause oder Kunst?“, deren Lektüre man nicht zögern sollte zu empfehlen, kann die zu einem allgemeinen Kunstverständnis beitragen wollen. — Das Oktoberheft des „Merkur“ (Deutscher Verlagsanstalt Stuttgart) wird durch einen Aufsatz zum Thema „Das Massenshine“ von H. de Men eingeleitet, in welchem der früher auch in Deutschland wirkende Schweizer Kultursoziologe wieder das Wort erteilt. Heinrich Böhle analysiert die Entwicklung Chinas vom „Marxismus zum Maoismus“. Im Mittelpunkt des literari-

Apfelsinen weichen der Textilindustrie

Wird Deutschland seine alte Position jenseits der Pyrenäen wieder erobern? Von unserem iberischen Korrespondenten Werner Scholz

MADRID. Die Naranja, die goldgelbe Apfelsine Spaniens, von deren Gedeihen einmal das materielle Wohl und Wehe der iberischen Halbinsel abhing und die auf den Märkten in Hamburg und London, Paris und Stockholm dominierte, hat ihren ersten Platz in der spanischen Ausfuhr, den sie seit jeher eingenommen hatte, sang- und klanglos abtreten müssen. Ohne daß sich der Spanier selbst voll der Tatsache bewußt geworden ist, hat sich in seiner Wirtschaft eine Revolution vollzogen. In der Ausfuhrstatistik für das vergangene Jahr steht erstmals nicht mehr die Apfelsine an der Spitze, sondern ein Industrieerzeugnis: Textilien.

Im Zuge dieser grundsätzlichen Umstellung wird es natürlich möglich sein, die Einfuhrziffern Spaniens auf vielen Gebieten zu senken. Tatsächlich ging auch bereits im Jahre 1950 im Verhältnis zu 1949 die Einfuhr um etwa 200 Millionen Goldpeseten zurück, während die Ausfuhr um 60 Millionen vorgetrieben werden konnte.

Nachdem nun vor wenigen Tagen das neue deutsch-spanische Handelsabkommen, das einen Warenaustausch in Höhe von 60 Millionen Dollar vorsieht, zum Abschluß gekommen ist, wird es mehr denn je notwendig, dieser Entwicklung auch in Deutschland weitgehende Aufmerksamkeit zu schenken. Deutsche Erzeugnisse haben vor dem Kriege in Spanien eine maßgebende Rolle gespielt, auf vielen Gebieten sogar den Markt beherrscht. Heute ist praktisch kein deutscher Nachkriegswagen in Spanien zu finden. Kein Volkswagen, kein Opel, kein Mercedes sind bisher in die Erscheinung getreten, während vor dem Kriege Opel und Mercedes, DKW und deutsche Fordwagen überall auf spanischen Landstraßen rollten und auch heute noch unter den „Veteranen“ der Vorkriegszeit das Hauptkontingent stellen. Auch die einst führenden deutschen pharmazeutischen Präparate, Fotomaterialien und elektrischen Artikel sind zum größten Teil verschwunden, obgleich zweifellos für sie Absatzmöglichkeiten bestehen würden, sobald sie zur Einfuhr freigegeben werden.

Das sind nur einige Beispiele von vielen. Deutschland muß also in Spanien viel verlorenes Gelände wieder zurückgewinnen. Das

wird nicht immer leicht sein, denn auf den verschiedenen Gebieten würden selbst bei freier Konkurrenz hochwertige landeseigene Erzeugnisse das Feld behaupten, vor allem schon deshalb, weil die spanische Arbeitskraft heute viel billiger ist als im übrigen Europa. Trotzdem ist das Handelsabkommen mit Bonn von der spanischen Wirtschaft mit offenkundiger Genugtuung begrüßt worden. Der Ruf der deutschen Ware ist der gleich gute geblieben, das Vertrauen in deutsche Fähigkeit, Zuverlässigkeit und Wertarbeit ist eigentlich unbegrenzt, und die allgemeinen Sympathien für Deutschland spielen gerade bei der Einstellung des Spaniers auch im Handel eine durchaus nicht zu unterschätzende Rolle.

Die Einrichtung einer deutschen Vertretung in Madrid wird damit immer vordringlicher, um so mehr, als auch bereits die Errichtung einer japanischen Handelsvertretung in Spanien angekündigt wurde und in Vorbereitung ist.

Verschiedentlich ist in letzter Zeit im Rahmen der allgemeinen spanischen Industrialisierungsbestrebungen ein starkes Interesse an der Heranziehung und Einsiedlung deutscher Industrien zu bemerken gewesen. Man möchte gemischt spanisch-deutsche Unternehmen ins Leben rufen, wobei von deutscher Seite die maschinellen Einrichtungen, Patente und Spezialisten gestellt werden sollen. Dabei geht man von der Erwägung aus, daß im Falle drohender Kriegsgefahr diese Industrien hinter den Pyrenäen sicherer und ungestörter arbeiten könnten als in Mitteleuropa. Zwanagsläufig wird im Zusammenhang mit solchen Plänen natürlich das Problem des deutschen Firmeneigentums akut, das nach Kriegsende unter dem Druck der Alliierten in Spanien enteignet wurde.

Spanien und Deutschland haben immer in ihrer Geschichte gerade auch auf wirtschaftlichem Gebiet verständnisvoll zusammengearbeitet und sind einander gute und komplementäre Partner gewesen; es darf auf beiden Seiten jetzt nichts unterlassen werden, um dieses alte Verhältnis, das von wesentlicher Bedeutung für die Entwicklung der gesamten spanisch-deutschen Beziehungen und die Gesundheit des europäischen Wirtschaftslebens ist, in vollem Maße wieder herzustellen.

Das steuerfreudige Publikum

BIRMINGHAM. In heutigen Zeiten Steuer-einzieher zu sein, ist recht gefährlich — also muß man Gefahreuzulage beziehen. Englische Steuerbeamte denken so. Nicht ohne Grund. Im Kreise der Kollegen von Birmingham erzählte einer der Beamten, daß er von einem Kunden an der Krawatte genommen, über den Schaltertisch gelegt und verprügelt worden sei. Während der Angreifer mit einer Geldstrafe von fünf Pfund Sterling davongekommen sei, habe er nichts bekommen. Ja, daß aufgebrachte Steuerzahler zum Teil schwer bewaffnet in die Amtsräume britischer Finanzämter eingedrungen seien, wußten die beklagenswerten Beamten zu berichten. Der Fiskus soll nun für seine treuen Diener was tun. Sie verlangen Entschädigung, wenn sie künftig mit Bruchialgewalt angegriffen werden.

Wilderer im Wattenmeer

HAMBURG. Einer in Deutschland recht außergewöhnlichen Art von Wilderei kam jetzt die Wasserpolizei in Cuxhaven auf die Spur. Eine noch nicht näher ermittelte Zahl von Fischern im Gebiet der Elbe- und Wesermündung pflegte nach dem Krieg regelmäßig illegale Jaed nach Seehunden zu machen, die in den letzten Jahren im Wattenmeer der Nordsee viel zahlreicher auftraten als früher. Der erfolgreichste „Wilderer“ stand inzwischen, daß er allein rund 250 Seehunden das Lebenslicht auslies, Meist erschlug er die auf dem seichten Boden des Wattenmeeres recht unbeholfenen Tiere mit einem Knüttel. Die Polizei, die ihre Ermittlungen noch nicht abgeschlossen hat,

schätzt die Zahl der gewilderten Seehunde auf etwa 300. Auf den Hamburger Pelzmärkten werde für gute Robbenfelle hohe Preise gezahlt. Großverdiener sind also die Händler.

Vom Kraut bis zum Aroma

NEW YORK. Wenn man genöuvoll an seiner Zigarette zieht, ahnt man gar nicht, auf was es alles ankommt, daß man sich sein spezielles Aroma zu Gemüte führen kann. Die Chemie der Tabakpflanze ist eine Wissenschaft für sich. In einer Veröffentlichung der Chemischen Gesellschaft Nordamerikas ist sie zum ersten Male so vollständig als möglich dargestellt worden. Alle Irrtümer wurden beseitigt, aber neue Räsel sind aufgetaucht. Das Nikotin bildet sich nicht in den Blättern, sondern in den Wurzeln der Tabakstaude, und wandert erst langsam in das eigentliche Tabakkraut. Alle Tabakchemikalien gehen diesen Weg von der Wurzel zu die Blätter, wo sie unter dem Einfluß von Sonne, Wind und Regen die verschiedenartigsten Veränderungen und Verbindungen erleben. Diese Metamorphosen beeinflussen zu können, das ist das Ziel des Tabakbauers. Darin liegt alles fürs Aroma der künftigen Zigarette. Dann kommt das Trocknen. Läßt man den Tabak an der Staude zu lange, verliert man kostbare Chemikalien. Die entscheidende chemische Revolution aber leitet der Fermentationsprozeß in der Tabakzelle ein. Fermentationsprozeß und -wärme beeinflussen den Nikotingehalt und entfernen den letzten Teil des Stickstoffes, der als Ammoniakdampf die Tabakblätter verläßt. Die letzten bitteren Alkaloide werden im feuchtwarmen Trockenofen aus dem nun schnittfertigen Tabak entnommen.

rischen Teils steht ein bisher unveröffentlichtes philosophisches Fragment von Herman Melville. — Die ziehenden Wildgänse auf dem Titel lassen das Thema des neuen „Westermanns Monatshefte“ (Oktober, Westermann-Verlag) anklingen: „Wunder und Räsel des Vostoffens“ von Fritz Boile, Muznan. Amüsant ist die Helmerlandpöbel über eschmackvolle Hochzeitskarten. Stefan Andres beginnt seine große Novelle „Am Brunnen der Hera“ — und nicht zuletzt sei der neuen Bildkarte der Afrika-Sammelbeilage „Die Erdteile“ gedacht. — Heft 9 der Monatschrift für alle Gebiete des Musiklebens „Musica“ (Kassel, Brenner-Verlag) bietet neben vielen Abbildungen wiederum interessante Arbeiten, u. a. einen Aufsatz des kürzlich verstorbenen Armin Knab über „Alban Berg und Georg Trakl“.

Für den Büchertreud

Schwarz und Weiß. Kasimir Edschmid. Afrika — nord und südwesten. Kurt Dorsch Verlag, München 1951. 230 S., 14 Bildtafeln, DM 15,50.

Kasimir Edschmid überarbeitete sein bekanntes „Reisewerk über das heutige Afrika“ und stattete es mit neuem Bildmaterial aus. Kaleidoskopartig erschließt sich dem Leser der dunkle Erdteil, der neben 200 Millionen Einwohnern nur fünf Millionen Weiße heherberzt und dessen Probleme auch für uns von erschütternder Aktualität sind. In 56 Kapiteln berichtet Edschmid in gewohnter Manier von ihnen. Zweifellos gehört sein Buch zu den besten Werken über die politische Dynamik und den exotischen Zauber Afrikas.

Mehr als ein Fliegerroman

Chris Marker. Die Untrüglichen. Verlag der Frankfurter Hefte, Frankfurt a. M., 208 S. Aus dem Französischen von Walter Maria Guggenheimer. DM 15,50.

Ein Franzose von 29 Jahren schrieb dieses ungewöhnliche Buch. Ungewöhnlich, weil seiner spannenden Handlung weiten Postenlot folgt bei einem Gewitterflug über den hinterindischen Urwald den Tod als in Auffassung und Ausdruck. Der Unbedingtheitsfanatismus der Jugend läßt Marker scheinbar mühelos durch die Oberfläche der Wirklichkeit hindurchstoßen. Er

greift in eine Wand, und wenn er die Hand zurückzieht, hat er sie voll Unrat und Schlamm. Keine Konvention gibt mehr, man betrübt sich nicht mehr, man macht sich nichts mehr vor und beschämigt nichts mehr. Eine Haltung der Nüchternheit und Sachlichkeit allem Menschlichen gegenüber, die man leicht mit Nihilismus verwechseln könnte, der man mit dieser Charakterisierung aber Unrecht täte. Er ist das Lebensgefühl der völlig desillusionierten Jugend, in deren Netzen nichts heller und heißer brennt als die Sehnsucht nach neuen, wirklichen Werten. Heiß, hart und dicht ist darum auch der mit unerschöpflichen Mitteln arbeitende Stil dieses jungen Franzosen. Kristallines, das brennt, wenn man mit ihm in Berührung kommt. Der Autor gestand einmal, daß er lieber für Funk und Film arbeite als für den Druck, offenbar in dem Bewußtsein, daß die dem modernen Erleben gemäßen Ausdrucksmittel zu besitzen. Daß sich diese Ausdrucksmittel aber auch in der Romanform entfalten können, beweist das vorliegende Werk.

Kulturelle Nachrichten

Einer der besten Kenner der Geschichte der Stadt und des Kreises Rottweil, Dr. h. c. Steinhäuser, ist in der vergangenen Woche im Alter von fast 83 Jahren gestorben.

Das Sterbehaus des Dichters Peter Rosegger in Krieglach (Steiermark) wird gesammelt zu einem Rosegger-Museum ausgebaut.

Durch Vermittlung des internationalen Bundes für Kultur- und Sozialarbeit in Tübingen werden etwa 20 Gewerbelehrer aus Württemberg in der letzten Oktoberwoche nach Frankreich fahren.

Die Arbeitsgemeinschaft der Laienspielergruppen Südwürttembergs veranstaltet am 20. und 21. Oktober in Biberach ihr erstes Landestreffen.

Liedkompositionen von Hugo Herrmann, Hermann Erdlin, Robert Edler, E. Weber, Kurt Libmann, Eugen Stärke und Philipp Mavler stehen auf dem Programm der vier Konzerte einer Veranstaltung „Neue Chormusik“, die am 20. und 21. Oktober in Ludwigsburg stattfinden und an der sich alle größeren Gesangsvereine aus Württemberg sowie Hohenrollern beteiligen werden.

GIS in deutschen Familien

Die Zeiten, da die Besatzungssoldaten in jedem Deutschen einen Nazi zu sehen hatten, sind längst vorüber. Nunmehr wollen die Amerikaner auch damit Schluß machen, daß die Erlaubnis zur Freierklärung sich in der Praxis nur auf die Beziehungen zwischen den Ami-Soldaten und den deutschen „Fräuleins“ beziehe. Man will erstmals in Stuttgart auf Anregung deutscher Kreise amerikanische Soldaten mit deutschen Familien in Verbindung bringen. Der gleiche Wunsch besteht, wie auf einer Pressekonferenz mitgeteilt wurde, auch bei vielen amerikanischen Soldaten, und besonders die Eltern jener GIS, die als 18-jährige Rekruten nach Deutschland gekommen sind, legen Wert darauf, daß ihre Söhne ihre Kenntnis des Zusammenlebens mit den Deutschen nicht auf die Bekanntschaft mit „Fräuleins“ stützen. Soweit wir unterrichtet sind, hat ein Pfarrer in Hesse einen ähnlichen Versuch gemacht, als er amerikanische Soldaten in sein Pfarrhaus einlud und sie an Sing-, Spiel- und Aussprachen des Mädchenkreises teilnehmen ließ. Der Wert der „Veronikas“ ist daraufhin rapide gesunken.

Aber darum allein geht es ja schließlich nicht. Völker kann man nicht kennen lernen, wenn man sich ihren Außenseitern nähert. Das trifft für den Reisenden, der als Zivillist in fremden Ländern seinen Gesichtskreis erweitern will, ebenso zu, wie für die Soldaten der Besatzungsmächte. Aber auch die Völker, die das Los einer Besatzung zu tragen haben, können sich aus marschierenden Kolonnen oder aus spazierenden und zuweilen nachtrübenden Soldaten sicherlich kein richtiges Bild von den Menschen machen, die gegenwärtig ihre — wenn auch uniformierten — Gäste sind. In der französischen Zone war das Untereinmischleben mit Angehörigen der Besatzungsmacht schon sehr bald keine Ausnahmeerscheinung, zu familiärem Kontakt und damit zur persönlichen Förderung dessen, was man auf politischer Ebene europäischen Bewußtsein nennt, ist es aber auch hier zwischen der Bevölkerung und den Soldaten bzw. Angehörigen der französischen Verwaltung nur in Ausnahmefällen gekommen.

Freizügigkeit über die Grenzen hinweg

Solide Qualität auf der St. Gallener „Olma“

E.B. St. Gallen. Am Donnerstag wurde die „Olma“, die Schweizer Messe für Land- und Milchwirtschaft, in St. Gallen eröffnet. Diese Messe soll nach der Absicht ihrer Initiatoren dazu beitragen, die durch ihre Lage weniger begünstigte Ostschweiz in wirtschaftlicher Hinsicht zu fördern in den Ansprüchen kann vor allem der Wille zum Ausdruck, den Grenzverkehr mit den Nachbarländern Deutschland und Österreich weitgehend zu liberalisieren, mit dem Endziel, eine Freizügigkeit wie vor 1914 zu erreichen. Der Stadtammann von St. Gallen erinnerte die Schweizer Regierung an ihr Versprechen, durch die Schiffbarmachung des Rheins von Basel bis zum Bodensee die Ostschweiz verkehrsmäßig besser zu erschließen. Die „Olma“ ist vor allem auf Landwirtschaft und Milchwirtschaft mit der entsprechenden Produktauswahl, landwirtschaftliche Maschinen sowie Elektrotechnik spezialisiert. Außerordentlich beeindruckend ist die solide

Qualität des Gezeigten und die geschmackvolle Propagierung. Deutsche Ausstellungsbesucher werden besonders freundlich empfangen.

Erhöhung des Zeitungspreises in Österreich

E.B. Bregenz. Der Verband der Zeitungsherausgeber in Österreich hat eine Erhöhung des Zeitungspreises um 25-30 Prozent beschlossen, da dieser gegenüber den sonstigen Preiserhöhungen weit zurückgeblieben war. Kostenerhöhend wirkten sich vor allem die Preiserhöhungen bei Rotationspapier aus, das innerhalb der letzten sechs Jahre auf das Siebenfache gestiegen ist sowie die Tarifierhöhungen bei Bahn und Post.

In diesem Zusammenhang ist es interessant, daß auch die amerikanischen Zeitungen am 1. Oktober ihren Abonnementspreis unter Berufung auf die gestiegenen Produktionskosten erhöht haben.

Kurze Umschau im Lande

Der Landesbauernverband Württemberg-Hohenzollern hält am 29. Oktober einen Steuer-sprechtag in Saulgau ab.

Die Pommerische Landsmannschaft aus Württemberg-Hohenzollern wird im Frühjahr in Rottweil ein Landestreffen veranstalten.

Die Caritaskriegsgefangenenhilfe in Freiburg in Breisgau hat einen Betrag von 10 000 DM bereitgestellt, aus dem jeder Heimkehrer beim Überschreiten der Grenze für die ersten Ausgaben in der Heimat ein Taschengeld erhalten soll.

Jugendheime, in denen vor allem heimatlose Jugendliche untergebracht werden sollen, die ohne ständigen Wohnsitz nicht in Arbeit vermittelt werden können, sollen in Heilbronn vom Caritasverband und dem evangelischen Hilfswerk gebaut werden.

Die Verbreiterarbeiten an der Neckarbrücke in Tübingen werden nach einer Mitteilung der Abteilung für Straßen- und Wasserbau des Innenministeriums bis in etwa vier Wochen abgeschlossen sein.

Zwei Tomaten von je 575 g Gewicht erntete ein Landwirt aus Freudenstein, Kreis Vaihingen/Enz.

Eine jugendliche Diebesbande konnte nach umfangreichen Ermittlungen der Kriminalpolizei in Hoff festgenommen werden. Die Jugendlichen hatten im Sommer zahlreiche Diebstähle in der Stadt und ihrer Umgebung verübt.

23 Wohnunfallverbrechen konnten einem kürzlich festgenommenen 26 Jahre alten Dieb von der Kriminalpolizei Tübingen nachgewiesen werden. Im gesamten waren dem Einbrecher 7500 DM in die Hände gefallen.

600 kg Bücher, darunter wertvolle Bände aus dem 16. und 17. Jahrhundert, hatte ein 45jähriger Speditionsmann als Altpapier für 100 DM verkauft, obwohl der Gesamtwert über 10 000 DM betrug. Die Bände hatte er aus Übersee-Klänen anwendet.

Zur gütlichen Lösung des Konflikts zwischen der Friedrichshafener Stadtverwaltung und Dr. Eckener hat der Oberbürgermeister von Friedrichshafen der Landesregierung einen Vorschlag vorgelegt.

Der Turm von Hohenbodemann, einer der schönsten Aussichtspunkte im Linsgau am Bodensee, soll als Jugendherberge eingerichtet werden.

Schneepflüge und motorisierte Räumungsgeräte sind zur Sicherung der Schwarzwaldhöhenstraße und ihrer Zu- und Abfahrtswege an wichtigen Höhenverkehrs-knotenpunkten stationiert worden.

Für Besatzungsschädigte erhält als erste Stadt der Bundesrepublik Ludwigsburg einem mit Hilfe von Bundesmitteln errichteten Wohnbau.

Tödtlich verunglückt ist bei Göppingen ein 21 Jahre alter Arbeiter. Der Unfall ereignete sich, weil der Verunglückte und ein Arbeitskollege auf der verkehrsreichen Straße nebeneinander gefahren waren.

Recht erstaunt war ein Hotelier in Herrenalpb., der vor Wochen ein 17jähriges Mädchen als Küchenhilfe eingestellt hatte, als plötzlich die entrüsteten Eltern des Mädchens mit einem Auto vorgefahren kamen und ihre Tochter, die aus ihrer Wohnung in Ulm durchgebrannt war, wieder abholten. Die Eltern hatten den Aufenthalt ihrer Tochter von der Polizei feststellen lassen und wunderten sich sichtlich über ihre plötzlich entdeckte Liebe zur Küchenarbeit, die sie im übrigen nach den Aussagen des Hoteliers sehr zufriedenstellend verrichtet hatte.

Bei einer Treibjagd in der Nähe von Haigerloch konnten die Jäger 25 Wildschweine aufstöbern. Obwohl sich aber die Jäger alle Mühe gaben, den Tieren das Leben nicht auszulöschen, konnten diese alle entkommen. Auf ihrer Flucht verirrt sie sich in ein Dorf, wo es den Bauern gelang mit wenig weidmännischen Waffen drei Tiere zu erlegen. Die Teilnehmer der Treibjagd mußten sich mit einigen Hasen begnügen.

Zwei Rosenheimer Bürger hatten in der Festhalle eines Herbstfestes gegessen und ein

Auch das wurde berichtet

Maß nach dem anderen gestemmt, bis einer dem anderen, nach Zeugnisaussagen, grundlos seinen Maskenfing auf den Kopf schlug. Am Freitag standen sich zwei in Sühntermin gegenüber. Der Beklagte erklärte, daß ihm seine Tat sehr peinlich sei. Von so viel Einsicht war der Verletzte gerührt. Er schlug dem Richter vor, daß der Schuldige fünf Maß Bier als Schmerzensgeld und Buße zahlen solle, womit sich dieser sofort einverstanden erklärte. Nachdem der Vergleich protokolliert war, verließen beide mit dem Gefühl erneuter Freundschaft den Saal.

Auf kunstgeschichtliche Bücher und Bargeld hatte es ein Einbrecher abgesehen, der in letzter Zeit hauptsächlich die Bielefelder Villenbezirke heimgesucht. Wie die Kriminalpolizei mitteilte, hat er in einem Fall einen ganzen Bücher-schrank ausgeräumt, um ein bestimmtes Werk zu suchen. Zur Lektüre einiger Bücher machte er Konfiguren, die auf einem Tisch standen und stärkte sich mit Wein aus einer Kaffeetasse. In einem Fall hinterließ er sogar einen Zettel mit der Bemerkung, die Bücher in dieser Wohnung seien Schundliteratur und auch die Teppiche würden nichts taugen.

Sparsamer Verbrauch des Brennstoffes

Tübingen. Das Wirtschaftsministerium von Württemberg-Hohenzollern weist in einer Bekanntmachung alle Staats- und Kommunalbehörden sowie die übrigen rechtlichen Körperschaften darauf hin, daß es in diesem Jahr keinesfalls möglich sein werde, den angemeldeten Brennstoffbedarf in vollem Umfang zu decken. Das Wirtschaftsministerium empfiehlt daher, die Vorräte besonders in den Übergangsmonaten auch im Kleinverbrauch so sparsam wie möglich zu verwenden, damit sich zum Frühjahr bei den Stellen keine Schwierigkeiten ergeben.

Weinheimer Stadtrat resigniert

Weinheim. Der Hauptausschuß des Weinheimer Stadtrates hat nach eingehender Beratung beschlossen, in der Angelegenheit der Weinheimer Frauenvereine keine weiteren Schritte mehr zu unternehmen. Es wurde jedoch zum Ausdruck gebracht, daß die Erledigung des Falles durch das Justizministerium nicht als befriedigend angesehen werden könne. Das Justizministerium hat Ende vergangener Woche das im Zusammenhang mit den Massenvernehmungen Weinheimer Frauen gegen Vizegeneralsstaatsanwalt Woll eingeleitete Strafverfahren eingestellt.

Aus Südwürttemberg

Das nächste Schuljahr beginnt am 29. April

Tübingen. Das Kultministerium Tübingen hat den Schuljahresbeginn an den Volksschulen, Lehrerbildungsschulen, Höheren und Berufsbildenden Schulen in Württemberg-Hohenzollern auf Dienstag, 29. April 1952, festgelegt.

Steigender Omnibusverkehr

Tübingen. Mit 1,4 Millionen Personen haben sich die Beförderungsleistungen im Omnibusverkehr während der letzten 12 Monate in Württemberg-Hohenzollern um über 40% erhöht. Im August 1950 betrug die Beförderungsziffer demgegenüber noch 1 Million. Weitere 165 000 Fahr-gäste wurden im August 1951 im Gelegenheitsverkehr befördert. Im August wurden vier neue Omnibuslinien für den allgemeinen Verkehr und eine weitere für den Berufsverkehr eingerichtet.

Einfamilienhäuser überwiegen

Tübingen. Im August wurden in Württemberg-Hohenzollern 1000 Gebäude für Wohn- und gewerbmäßige Zwecke fertiggestellt. Von den 931 Wohngebäuden wurden 373 durch private Bauherren, 412 durch Gemeinnützige Wohnungsunternehmen und die restlichen durch Behörden errichtet. Im gesamten überstieg der Bau von Einfamilienhäusern. Der Kostenaufwand belief sich im gesamten auf 11,8 Millionen DM. Regional lag die Kreise Tübingen, Tuttlingen und Calw an der Spitze. Von den im August fertiggestellten Wohnungen waren 31 1-2-Zimmerwohnungen, 129 3-4- und 333 5- und Mehrzimmerwohnungen.

Kath. Volksteil will berücksichtigt werden

Untermärktal. Das katholische Männerwerk der Diözese Rottenburg will sich dem Protest des CDU-Fraktionsvorsitzenden im württembergischen Landtag, Franz Wiedermayer, gegen die Personalpolitik der Landesregierungen anschließen. Dieser Beschluß wurde am Sonntag in Untermärktal auf dem Diözesanrat des katholischen Männerwerkes gefaßt. Der Diözesanrat forderte, daß der katholische Volksteil bei der Besetzung vor allem der höheren Beamtenstellen entsprechend seiner Stärke berücksichtigt werde.

Ein Schiff fuhr über Land

Friedrichshafen. Auf dem Züricher See in der Schweiz wird im kommenden Jahr ein 800 Fahrgäste fassendes Passagierschiff in Dienst gestellt, dessen Rumpf auf der Bodanwerft in Kressbronn am Bodensee gebaut worden ist. Der Schiffsrumpf wurde zunächst aufgebaut, dann wieder zerlegt und in 25 Eisenbahnwaggons nach einer Werft in Zürich abtransportiert. Dort ist

der Schiffskörper mittlerweile wieder weitgehend aufgebaut worden.

Protestversammlung gegen Bausperre

Überlingen. Handwerksmeister, Bauunternehmer und Bauinteressenten protestierten in einer Versammlung in Überlingen gegen die bisherige Handhabung der Bausperre im Rahmen des Landschaftsschutzgesetzes im Bodenseegebiet. Vor allem wurde kritisiert, daß die Behörden die Bausperre zu kleinlich und zu starr handhaben. Der Uferstreifen, der nicht bebaut werden soll, dürfe nicht bis tief ins Hinterland ausgedehnt werden. In einer Entscheidung an die Landesregierung wurden die von der Versammlung gestellten Forderungen präzisiert.

Aus Nordwürttemberg

Diözese Rottenburg zum Vertriebenenproblem

Stuttgart. Die Akademie der Diözese Rottenburg hatte maßgebliche Vertreter der Kirche und des öffentlichen Lebens am Wochenende nach Stuttgart zu einer Tagung eingeladen, das unter dem Leitwort „Vertriebenenbüchlein in Volk und Kirche“ stand. Die Tagung wurde am Samstag durch den Bischof von Rottenburg, Dr. Karl Josef Leiprecht, eröffnet. Der Bischof betonte, daß die kulturellen und religiösen Werte, die die Heimatvertriebenen aus dem Osten mitgebracht hätten, erhalten werden müßten. Er warnte vor jedem Radikalismus und forderte Heimatvertriebene und Einheimische zu gegenseitigem Verständnis auf.

Kein „Geheimbeschluss“

Stuttgart. Der evangelische Oberkirchenrat der badischen Landeskirche hat in einer Erklärung festgestellt, daß er niemals einen Geheimbeschluss über die Südwestanfrage und über die Auswirkung gefaßt habe, die eine Bildung des Südweststaates auf die Kirche haben könne. Die landeskirchlichen Grenzen seien von den Änderungen der politischen Ländergrenzen unabhängig. Anlaß zu dieser Erklärung waren Behauptungen in Münchener Zeitungen, daß der evangelische Oberkirchenrat einen Beschluß gefaßt habe, wonach der badische Landesbischof nicht zum „Vikar von Stuttgart“ werden dürfe.

Sternwarte renoviert und erweitert

Stuttgart. Die Stuttgarter Sternwarte auf der Uhländshöhe wurde über die Sommermonate renoviert und erweitert. Die große Kuppel, die während des Krieges schwer gelitten hatte, wurde instandgesetzt. Außerdem ist mit privaten Spenden eine zweite Kuppel errichtet worden, die es den an der Sternwarte tätigen ehrenamtlichen Mitarbeitern des Vereins Schwäbischer Sternwarte ermöglichen soll, auch während der abendlichen Führungen und Beobachtungen in der Hauptkuppel ungestört fotografieren zu können.

Neuer Weg zur Erhöhung der Verkehrssicherheit

Nürtingen. Einen neuen Weg zur Erhöhung der Verkehrssicherheit hat die Nürtinger Polizei beschritten. Sie begnügt sich nicht mehr damit, Kraftfahrzeuge und Fahrräder auf den Straßen auf ihre Verkehrssicherheit zu überprüfen, sondern nimmt jetzt auch Fahrradkontrollen in allen Betrieben und Schulen der Stadt vor. Mängel werden von den Polizeibeamten auf einem Zettel verzeichnet, der an das Fahrrad angeheftet wird. Strafen werden dabei nicht verhängt, stellt man jedoch bei einer Verkehrskontrolle auf den Straßen fest, daß die Mängel trotz des Hinweises nicht beseitigt worden sind, fällt die Strafe höher aus.

Wie wird das Wetter?

Wetteraussichten bis Dienstagabend: Nach Frühnebel tagsüber zeitweise stark wolkig, besonders am Dienstag. Darzwischen föhnlige Aufhellungen, im wesentlichen trocken. Tagestemperaturen wenig über 15 Grad ansteigend. Schwache östliche bis südöstliche Winde. Nächtl. Tiefsttemperatur 0-5 Grad über dem Gefrierpunkt. Leichte Bodenfröste.

Rasche Hilfe für Magen u. Darm. „Seit vielen Jahren bin ich magen- und darmleidend und habe mancherlei dagegen unternommen. Klosterfrau Mell senegelt aber hat mir schon nach kurzer Anweisung erhebliche Besserung gebracht. Auch gegen viele andere Beschwerden habe ich ihn mit Erfolg verwendet. Ich meine, er sollte in keiner Familie fehlen.“ J. Müller, Bamberg, Zöllnerstraße 12a. Ohne Zweifel, Wes' Klosterfrau Mell senegelt im Hause hat, kann sich vielerlei unangenehme Beschwerden von Kopf, Herz, Magen und Nerven fernhalten! Man sagt mit Recht: „Er gehört in jedes Haus!“ Klosterfrau Mell senegelt, in der blauen Packung mit 3 Nonnen, ist in allen Apotheken u. Drog. erhältlich Denken Sie auch an Aktiv-Pudert!

Rasch verklingend wie ein Ton schwindet Schmerz durch... Metabon

Iu esäde geb., etwa 50000 cm, 1.40 DM ab 10 St. per Nachnahme. Lang & Schilling, Augsburg, Brunnenlechgasse 231. Telefon 2212

Stellenangebote. Bücherkreis - Buchvertrieb bietet allerorts Dauereinstellung für redigiergewandte Damen und Herren. Hohe Sofort-Provision, fest. Bezirk Zuschriften unter G 2979 an die Geschäftsstelle. Hausgehilfin ehrlich, fleißig in gutbezahlte Dauerstellung nach Karlsruhe gesucht. Zuschriften mit Lichtbild und St. N 12 979 über ANN.-EXP. CARL GABLER, Stuttgart M, Calwer Straße 29

Arterienverkalkung und hoher Blutdruck mit ihren gefährlichen Begleiterscheinungen wie Herzschwäche, Schwindelgefühl, Nervosität, Reizbarkeit, Ohrsummen, Zirkulationsstörungen, allgemeiner geringerer körperlicher Leistungsfähigkeit werden seit vielen Jahren durch Antisklerotin-Drageen bekämpft. ANTISKLEROTIN enthält heilkräftige, blutdrucksenkende, herzregulierende Kräuterdrageen und -extrakte, die seit vierzig Jahren bewährt, ähnlich oft verdünnte Blutdruckminderer sowie Meloratin, das die Adrenalinwirkung mindert. Das 10000-fach erprobte ANTISKLEROTIN greift die Beschwerden von mehreren Seiten her wirksam an. 60 Drageen DM 2.45, Kurpackung 160 Drageen DM 11.80. In allen Apotheken. MEDOPHARM-WERK - MÜNCHEN

Automarkt. Opel Olympia. Baujahr 1950 in einwandfreiem Zustand, mit Beschleunigung und Schonbreitungen geg. bar zu verkaufen. Zuschr. erb. u. G 2984 an die Geschäftsstelle

Verkäufe. Kompl. Märklin-Anlage, Spur 00, auf Brett montiert 125-750 cm, 3 Züge Motiv 2 Züge SK 581/4, TM 86/4 mit allem Zubehör zu verkaufen. Besichtigung jederzeit möglich! Paul Witter, Metzinger-Urscher Straße 48. Anzeigen in dieser Zeitschrift stehen immer gratis!

Was kosten Möbel? Verlangen Sie kostenlos unsere neuen Katalog 26 Seiten. MOBELKOST. STUTTGART, HÄHNLESTRASSE 11

Stellengesuche. Veriretung. Bei Baugeschäften eingef. Vertreter zur Mitnahme von Bimsprodukten gegen Provision gesucht. Robert Humpler, Sigt.-Bad Cannstatt, Katzensteigstraße 28

Gratis Bücherkatalog. Unter vier Augen. Nu. für Erwachsene. Daher Altersangabe erbeten gegen Einsendung eines selbstadressierten Doppelporto-Freundschafts-Versandbuchhandlung Hermann Spethmann, Bad Kissingen 2, Postfach 88/164

# Die Türkei hackt ihre Straßen aus den Felsen

Landstraßen wurden zur Lebensfrage für den Staat — 40 000 Dörfer liegen von der Außenwelt abgeschlossen

In der Türkei, die heute mehr denn je einer der Brennpunkte der Weltpolitik wurde, diskutiert man noch im letzten und abgelegenen Dorf in den Felsenwänden des Taurusgebirges zwar eifrig die neuesten politischen Ereignisse, aber mehr noch die weit dringenderen Probleme der Versorgung und des Straßenbaus.

Die technische Entwicklung der letzten Jahre hat gezeigt, daß Straßenbauten für das jüngste Mitglied des Atlantikpaktes eine bittere Notwendigkeit geworden sind, soll nicht die gesamte Wirtschaft und Ernährung eines ganzen Staates eines Tages plötzlich zusammenbrechen. Es gibt heute noch in der Türkei „Dorfstraßen“, die sich an steilen Felsen hängen, in die Generationen von Bauern primitive Treppen getreten haben, um nur vor einem Haus ins andere gelangen zu können. Ein Verkehr, selbst mit Packtieren, den genugsamen und geduldeten Mauleseln, ist nicht möglich. So schleppt man seine Sachen auf dem Kopf, wie man es schon zu den Zeiten der großen Sultane getan hat. Nicht in allen Dörfern und kleineren Städten sind die Straßenverhältnisse so kraß wie geschildert. Aber es gibt in der Türkei heute vierzigtausend kleinere Gemeinden, die so gut wie völlig von der Außenwelt abgeschlossen sind, wenn man die Maultierpfade und schmale, Steige über die Höhenzüge nicht als Straßen im europäischen Sinne auffassen will.

Seit langem hat man versucht, ein modernes Straßennetz, das sich über die gesamte Türkei erstrecken soll, anzulegen. Erst in jüngster Vergangenheit sind nennenswerte Fortschritte erzielt worden. Dies gelang nur mit Hilfe des Auslandes, vor allem Amerikas, das Maschinen, Ingenieure und Techniker in die Türkei sandte, welche die ersten großen Überlandstraßen nach allen vier Himmelsrichtungen bauten: Sie erstrecken sich vom Ufer Europas bis an die russische Grenze und von Syrien bis zum Schwarzen Meer.

Einer dieser Hauptverbindungswege, dessen Aufgabe es ist, die lebenswichtigen Versorgungsgüter schnell und sicher an die gewünschten Orte zu bringen, führt von dem türkischen Hafen Iskenderum im Mittelmeer über rund fünfhundert Kilometer nach Erze-

rum, einem der Hauptverkehrsknotenpunkte der nördlichen Türkei. Diese Straße ist noch nicht in allen ihren Teilen fertiggestellt. Eine Reise auf ihr ist nicht nur ein landschaftliches Erlebnis, sondern auch ein Abenteuer, das an Gesundheit und Widerstandskraft der Passagiere in den staatlichen Überlandomnibussen größte Anforderungen stellt. Die großen Omnibusse neuester amerikanischer Bauart versammeln sich an den Kais von Iskenderum, um ihre Passagiere — Kaufleute, Beamte und Reporter — über eine Strecke zu führen, die zu den schönsten der Türkei gehört. Im Gefolge der großen Wagen schließen sich zahlreiche kleinere Vehikel an, denen man in vielen Fällen kaum noch den Namen eines Autos geben kann.

Wie früher auf den Trecks der Karawanenstraßen, setzt sich endlich die lange Schlange in Bewegung. Das Durchschnittstempo ist etwa 50 Kilometer. In stundenlanger Fahrt geht es durch eine ebenso schöne wie bizarre Landschaft, vorbei an den endlosen Kolonnen der Bauarbeiter, vorbei an den riesigen amerikanischen Traktoren und durch die kleinen, einsamen Dörfer, die das Glück haben, an der Straße zu liegen und damit einen Anschluß an die moderne Welt zu erhalten. Nachdem der Gebirgspass von Erkenek überwunden ist, wird der erste längere Halt in Elaziz gemacht. Diese Stadt — etwa in der Mitte der Strecke gelegen — gewinnt dadurch an Bedeutung, daß hier eine Zentralstelle für den Straßenbau in der östlichen Türkei ihren Sitz hat. Hier befindet sich ein großzügig angelegtes Depot für Straßenbau-Maschinen aller Größen und Arten, Reparaturwerkstätten und Verwaltungsgebäude für die verschiedenen

Stäbe der türkischen Straßenbau-Organisation. Hier laufen alle Fäden zusammen und von hier aus werden neue Landstraßen erster, zweiter und dritter Ordnung in die entlegensten Teile des Landes vorangetrieben.

Die Straßenbauarbeiten des Planes, der bis zum Jahre 1957 ein modernes Netz von Verbindungsstraßen von mehreren tausend Kilometern vorsieht, erfordern ein Unmaß an technischen Hilfsmitteln, die erst zu einem kleinen Teil vorhanden sind. Es fehlt an den großen Räumbaggern, wie sie uns beim Bau von Flugplätzen und Autobahnen längst zur Selbstverständlichkeit geworden sind, und es fehlt oft selbst an den einfachsten Geräten wie Pickeln und Spaten, obwohl die Straßen in vielen Abschnitten buchstäblich aus den Felsen des Taurus gehackt werden müssen. Und doch sind dank des freudigen Einsatzes der Bevölkerung schon gute Fortschritte zu verzeichnen. Der türkische Bauer weiß, um was es geht. Er ist zäh und der Regierung in Ankara treu ergeben, die alles, was in ihren Kräften steht, tut, um das Land zu erschließen und mit Hilfe der neuen Straßen die Erzeugnisse der Landwirtschaft aus den fernsten Teilen des Staates abzutransportieren.

Schon laufen auf vielen Strecken der neuen Straßen Lastwagen und Omnibusse im regelmäßigen Dienst. Sie werden vom Staat und privaten Unternehmern finanziert. Aber noch gibt es vierzigtausend Dörfer in der „Verkehrswildnis“, von denen jedes nur in jedem Jahr tausend Meter Straßen zu bauen braucht, um die Verkehrsfrage weiter zum Wohle der Wirtschaft zu verbessern, die auf dem besten Wege ist, einmal eine Schlüsselstellung in Kleinasien einzunehmen.

## Reicher Dollarsegen ging über Europa

Nüchterne Zahlen rund um den Auslands-Reiseverkehr

Touristen sind in allen Ländern der Welt beliebt, denn sie bringen gute, harte Dollars in die Wirtschaft der Ferienländer. Seit Jahren sind es vor allem die Bürger der USA, aus deren Reisekassen ein stetiger Strom von Dollars besonders nach Europa fließt. Der alte Kontinent mit seiner Romantik, seinen landschaftlichen Schönheiten und der Vielfalt seines hohen kulturellen und geistigen Lebens steht trotz aller wirtschaftlicher Schwierigkeiten und politischer Wolken, die den Horizont verdüstern, noch immer an der Spitze aller Reiseländer. Ungezählte Organisationen staatlicher und privat-wirtschaftlicher Art bemühen sich mit Erfolg, diesen Dollarstrom nicht versiegen zu lassen. Besonders Deutschland und Zentraleuropas hatten nach dem Kriege viel nachzuholen, was im allgemeinen als gelungen anzusprechen ist. Neuerdings wurde mit der Einrichtung einer Schifffahrtslinie von Bremerhaven nach New York eine weitere Lücke im atlantischen Passagierverkehr geschlossen.

Von der „Organisation für Europäische Zusammenarbeit“, mit dem Sitz in Paris, liegt aufschlußreiches Zahlenmaterial vor, das die Bedeutung des Reiseverkehrs für Europa aufzeigt. Die Statistiken besagen, daß ein

viertel der Gesamteinnahmen an Devisen für Europa aus dem Fremdenverkehr stammt. So gaben die Touristen aus Übersee im Jahre 1950 370 Millionen Dollar allein für Reisen nach Europa aus. In diesem Jahr, das noch nicht abgeschlossen ist, schätzt man die Summe auf 450 Millionen.

Obwohl diese Zahlen keinen Vergleich mit dem Ansturm aus dem Jahre 1929/30 aushalten können, sind sie doch ein erfreuliches Zeichen eines allgemeinen Aufstieges und der politischen und wirtschaftlichen Beruhigung. Selbstverständlich haben sich die verantwortlichen Männer des Fremdenverkehrs in allen Ländern Europas Gedanken darüber gemacht, warum der alte Kontinent im Vergleich zu den dreißiger Jahren heute nicht mehr in dem Maße von Übersee besucht wird, wie man es bisher gewohnt war und — wirtschaftlich gesehen — damit rechnete.

Man hat dafür die Gründe herausgefunden: Einmal die außerordentlich starke Werbung der südamerikanischen Staaten, Kanadas und Mexikos, die den Reiselustigen in USA den Himmel auf Erden versprechen und teilweise auch mit völlig neu angelegten reizvollen „Urlaubsparadiesen“ aufwarten können; zum anderen die Schwierigkeit, die für die gewöhnlichen Sterblichen in Übersee heute noch immer besteht, um Deutschland und Zentraleuropa zu besuchen. Deutschland konnte bisher nur etwa 5% des Fremdenstromes wieder an sich ziehen, gemessen an 15 Prozent in den Jahren vor dem zweiten Weltkrieg. Und schließlich besteht eine weitere Hinderung für Reisen nach Europa in dem noch immer knappen Schiffsraum, der selbst durch die zahlreichen neuen, schnellen Luftverbindungen über den Atlantik nicht aufgewogen werden konnte.

Der Durchschnittsamerikaner, der seinen Urlaub in Europa verbringt, nachdem er sorg-

## Die Welt spiegelt sich in Luftkarten

Internationale Zusammenarbeit der Verkehrslieger macht gute Fortschritte

Ein großer Teil aller Reisenden sieht heute die Welt von oben. Sie gleiten in luxuriös ausgestatteten Maschinen über Kontinente und Meere und legen weite Strecken in Stunden zurück, wozu man früher Tage, Wochen oder gar Monate brauchte. Die letzten Jahre der stürmischen Entwicklung des internationalen Flugverkehrs bedingten bis zur heutigen reibungslosen Zusammenarbeit des zivilen Flugverkehrs der Nationen eine unendliche Fülle organisatorischer und technischer Vorarbeiten. Ein besonders schwieriges Kapitel war die Herstellung einheitlicher Luftkarten, die als unentbehrliches Hilfsmittel für jeden Piloten zur Verfügung stehen müssen. Denn allein mit dem „Peilstrahl“, der jede Maschine über die Ozeane, Dschungel und Gebirge leitet, ist es auch heute noch nicht getan. Der Pilot muß wissen, was unter ihm liegt. Dazu verhelfen ihm die kartographischen Aufnahmen der Gebiete, die er überfliegt. Sie geben ihm ein klares, eindeutiges und unbestechliches Bild der Erde. Zu ihrer Herstellung bedurfte es jahrelanger Vorarbeiten und umfassender technischer Hilfsmittel. Die internationale Organisation für Verkehrsflugverkehr setzte es sich zum Ziel, den gesamten Globus einheitlich aus der Luft kartographisch aufzunehmen und die modernen Meßtischblätter, die alle in einer Sprache abgefaßt sind, dem Piloten als wichtigstes Handwerkzeug zu liefern.

Seit dem Jahre 1939 wurden große Fortschritte gemacht. Aber noch sind gewaltige Lücken vorhanden, bis die Welt sich in Luftkarten spiegeln kann.

Eine dieser Lücken ist Australien, wo man augenblicklich Tag für Tag an der Arbeit ist, um den Kontinent aus der Luft aufzunehmen. Eine riesige Aufgabe liegt vor den Feldmes-

# Am Rande notiert...

Westdeutschlands „Klein-Amerika“

In wenigen Wochen wird das „Klein-Amerika“ der Bundesrepublik bezugsfertig sein. Knapp an der Grenze der Bundeshauptstadt Bonn entstand als zukünftiger Dienstort und zentrale Verwaltungsbehörde für den amerikanischen Hochkommissar eine ganze kleine Stadt, in der rund 15 000 Angestellte und Beamte des Hochkommissariats leben und arbeiten werden.

In dieser neuen Siedlung, die von deutschen Fachkräften gebaut wurde, ist alles so amerikanisch, wie es sich die zukünftigen Bewohner nur wünschen können. Sie leben in hübschen, kleinen Häusern, die mit allem neuzeitlichen Wohnkomfort ausgestattet sind. Das Einkaufszentrum ist in einem „Hochhaus“ untergebracht, wo alles zu haben ist, was der amerikanische Geschmack begehrt: Kirche, Schule, ein Kraftwerk, Kinderspielfläche, ein Schwimmbad und große Parkplätze stehen auch kurz vor der Vollendung. Die Siedlung ist in die herrliche Landschaft am Rhein gebettet und der alte Drachenschaut mit seinem Turm auf ein Stück fremden Lebens am geschichtreichen Strom.

Parlamentarier lernen aus Filmen

Der Film hat sich seit langem auch die Schule erobert, wo er ein fester Bestandteil des Unterrichtes geworden ist. Weniger gebräuchlich war er bisher in den Parlamentengebäuden in den Hauptstädten der Welt. Kürzlich fand er nun zum ersten Male in seiner Geschichte Eingang in den Senat in Washington. Hier ließ, anlässlich einer Debatte über die großen Flutkatastrophen des vergangenen Sommers, Präsident Truman einen Film laufen, der in eindrucksvollen Bildern den Senatoren die Schäden vor Augen führte, die im Tal des Missouri und Mississippi von den Wassermassen angerichtet wurden. Man trägt sich nach dem durchschlagenden Erfolg dieser Methode mit dem Gedanken, nunmehr einen regelmäßigen „Filmdienst“ einzuführen. Die Streifen werden jeweils da, Thema ausführlich behandeln, das zur Debatte steht.

Sport-Splitter

Ein Elfmeter ist ein Duell, bei dem nur einer schießen darf.

Pferde sind die besten Freunde des Menschen — bis er darauf wetzt.

Bei einem Tietschlag ist nicht der Betroffene ko., sondern der Schläger.

Sportler werden vor dem Kampf weich gemacht, damit sie nachher hart sind.

Der einzige Pfiff, den ein Schiedsrichter heutzutage gefahrlos abgeben kann, ist der Anpfiff.

Oft ist der einzige Unterschied zwischen einem Amateuer und einem Vertragspieler ein Stückchen Papier.

fällig den Etat seiner Reisekasse ausgewogen hat, bleibt etwa 50 Tage am Ziel seiner Sehnsucht, das Europa heißt. Er gibt rund 600 Dollar für die Passage aus, berechnet 600 Dollar für den Aufenthalt in den verschiedensten Ländern und kauft durchschnittlich für 230 Dollar Reiseandenken und andere Güter der verschiedensten Art.

Das sind nüchterne Zahlen, aber sie bergen eine Fülle der Beziehungen politischer, wirtschaftlicher und nicht zuletzt persönlicher Art, die wesentlich zum Verständnis füreinander beitragen.

Ein Radarnetz für Tibet

Tibet, das Land der Klöster und der Priester, das bisher kaum von der modernen Technik und Zivilisation berührt wurde, holt zur Zeit mit Hilfe Russlands in wenigen Wochen das nach, was es in Jahrhunderten der Abgeschlossenheit versäumt. Beobachter an der Grenze zwischen Tibet und Indien stellten kürzlich fest, daß zahlreiche Gruppen von russischen Technikern in das Land vordringen, um ein weitausstrahlendes Radarnetz anzulegen. Eine andere Gruppe aus chinesischen und russischen Radiotechnikern ist bemüht, auch die entlegenen Außenposten in Tibet mit Funk untereinander zu verbinden. Das gerühmte Leben der tibetischen Bevölkerung dürfte ein für allemal vorbei sein. Tausende von Arbeitern sind zur Zeit damit beschäftigt, das Straßennetz des Landes auf dem „Dach der Welt“ auszubauen und zu verbessern.

## Eine Nelke ist Sansibars Reichtum

Die friedliche Insel ohne Arbeitslose — Der „Gewürzschrank der Welt“

Sansibar ist für uns Deutsche heute nur noch ein Begriff und das Objekt eines Tausches, für den man das Wahrzeichen der deutschen Nordseeküste und den einstigen Eckpfeiler der deutschen Seeverteidigung — Helgoland gewann. Das 1658 Quadratkilometer große Sultanat, 25 Seemeilen von der Küste Ostafrikas in den ewig blauen Wassern des Ozeans gelegen, entwickelte sich im Laufe der Jahrzehnte zum „Gewürzschrank der Welt“. Eine kleine Pflanze, die in keinem Haushalt fehlende Gewürznelke, begründete den Reichtum, den politischen und wirtschaftlichen Frieden eines kleinen Landes, in dem es keine Arbeitslosen gibt. Sansibar wandelte sich vom ehemaligen Zentrum des Sklavenmarktes mit all seinen schauerlichen Nebenerscheinungen zu einem einzigen friedlichen und wohlgepflegten Garten, in dem heute rund 270 000 farbige ihrem Brotwerb nachgehen, darunter 80 000 Araber und 60 000 Indier. Der Rest der Bevölkerung sind die Nachkommen jener Negerklaven, die hier einst auf dem freien Markt auf die Baumwollfelder der Südstaaten und die Kaffeeplantagen verhandelt wurden.

Die gleichnamige Hauptstadt der Insel, deren enge, aber wohlgepflegte Straßen vom wimmelnden Leben vielfarbiger Völkerschaft erfüllt sind, ist Sitz der britischen Protektorsregierung, die gleichzeitig über das Wohl und Wehe der rund 400 Europäer wacht.

Geschäftige Biber als Baumeister

In einem Naturschutzgebiet in der Umgebung von Boston machte man kürzlich die besten Erfahrungen mit einem Biberpaar, das man als Dammbauer in einem wasserreichen Streifen des Landes eingesetzt hatte. Die Verwaltung des Naturschutzparks brauchte eines Tages einige kleine Dämme, um einen Teich abzusperren, in dem Wildenten gezüchtet wurden. Kurzherhand besann man sich auf die wirksame Arbeit eines Biberpaares, das an der gleichen Stelle mehrere Jahre vorher einen Damm gebaut hatte. Mittlerweile waren die Tiere einige Kilometer weiter gezogen. Man fing sie wieder ein und setzte sie mit Erfolg an ihrem neuen „Arbeitsplatz“ an. In wenigen Wochen hatten sie den gewünschten, etwa einen Meter hohen Damm gebaut und ihre Aufgabe zur Zufriedenheit aller Beteiligten gelöst.

Die Paläste der einheimischen Großen, die mit ihren kühlen, glatten weißen Mauern sich den Straßen zuwenden, bergen im Inneren der Höfe herrliche Gärten und teilweise unersetzliche Kunstwerke aus den Tagen der arabischen und maurischen Herrschaft, deren Architektur heute noch das romantische Bild der Stadt bestimmt. In Sansibar lebt auch der „Vater des Volkes“, Sultan Harub. Ihm verdankt die Bevölkerung in erster Linie den jetzigen Wohlstand und eine ruhige politische Entwicklung, die den Mittelweg zwischen alten feudalistischen Prinzipien und moderner demokratischer Staatsverwaltung eingeschlagen hat. Sultan Harub war es auch, der zu Beginn seiner Regierungzeit die schier unübersehbaren Felder und Plantagen mit Gewürzpflanzen aller Art anlegte und ihren Aufbau und Ausbau mit allen Kräften förderte. Heute ist Sansibar der Hauptlieferant für Gewürze nach allen Ländern der Erde.

Sansibar darf mit Recht als eine der friedlichsten Inseln auf unserer so unfriedlichen Welt angesehen werden. Die wenigen weißen Beamten kümmern sich kaum um die in internen Angelegenheiten des Sultanats, mit dessen obersten Behörden sie auf freundschaftlichem Fuß verkehren. Trotz allen Rassengemisches und trotz der Verschiedenheit der Temperamente zwischen Arabern, Indern und der Unzahl der Negerstämme kennt man keine Rassengegensätze. Im Gegenteil, Sansibar hat als einziges Land im riesigen Raum Ostafrikas eine Hochschule, an der Studenten aller Rassen gleichberechtigt ihren Studien nachgehen können.

Die politischen Ereignisse des zweiten Weltkrieges und der nachfolgenden Jahre einer Neuordnung berührten kaum das innere staatliche Gefüge Sansibars. Man erfüllte bereitwillig die Wünsche der Bevölkerung nach besseren Schulen und besserer gesundheitlicher Betreuung, alles Dinge, die bereits vom Sultan, einem der fähigsten Herrscher Ostafrikas, geplant waren. Heute ist Sansibar einer der wenigen Staaten, der das Problem der Arbeitslosigkeit nicht kennt. Es wurde zum idealen Aufenthaltsort für Leute, die Pensionen und Renten zu verzehren haben. Das Klima ist mild und bekömmlich und der Abend ist erfüllt von den starken Düften aus den Würzgärten und der kühlen Brise des Ozeans. Friedliche Insel in einer verwirren Welt.

Kastanien

Wenn die ersten müden Blätter der Kastanien von den Bäumen wirbeln, dann fallen mit ihnen die glänzend-braunen Kugeln aus ihren stacheligen Umhüllungen zu Boden...

Aber weil sie schön sind, lieben sie die Kinder, und auch der eine oder andere Erwachsene bückt sich etwas verstoßen, um eine dieser nutzlosen Früchte aufzuheben...

Landestheater gastierte in Bad Liebenzell

Bad Liebenzell. Das Landestheater Württemberg-Hohenzollern gastierte im Kurssaal mit einem Stück, das schon seit über anderthalb Jahrzehnten ein großer Kassenerfolg für jede Bühne ist: Carl Zuckmayers „Der Hauptmann von Köpenick“.

Carl Zuckmayer deckt in seinem mit dem Untertitel „Ein deutsches Märchen“ versehenen Schauspiel bewußt das Untergründige einer Gesellschaftsordnung auf...

Das Publikum hatte ein ungetrübtes Interesse an der höchst kurzweiligen Tübinger Aufführung. (Von den 17 Bildern hätte man sich die Zuchthauszene weniger persifliert gewünscht.)

Jörg Schleicher gab den „Hauptmann von Köpenick“ mit Bravour kann man nur sagen. Der berlinische Akzent dieses ehemaligen Schusters und gegenwärtigen Hauptmanns war recht gut imitiert.

40 Jahre bei der Bahn

Bad Teinach. Der Technische Bundesbahn-Obersekretär Karl Hahn, der beim Bahnbetriebswerk Kornwestheim beschäftigt und in Station Teinach wohnhaft ist, darf heute auf eine 40jährige Tätigkeit bei der Bahn zurückblicken.

Aus dem Calwer Gerichtssaal

Billy, „der Panther“ verfaßte einen Erpresserbrief

Billy war 19 Jahre alt und ein eifriger Leser von Kriminalromankleinheften. Als er an einem regnerischen Urlaubstag zu Hause saß und Trübsal bilde, kam er auf die Idee, getreu seinen Vorbildern in den Kriminalromanen einen Erpresserbrief zu verfassen.

Doch schon eine halbe Stunde später plagte ihn Gewissensbisse. Er machte sich wieder auf den Weg und wollte versuchen, den Umschlag mit einem kleinen Stecken wieder hervorzuziehen.

Ab heute neue Tarife bei der Bundesbahn

Die neue Wochentags-Rückfahrkarte gleicht 15prozentige Preiserhöhung aus

Mit dem heutigen Tage treten bei der Bundesbahn die neuen Tarife in Kraft, die beim Personenverkehr der 3. Klasse eine Verteuerung um durchschnittlich 15 Prozent mit sich bringen.

Verleitet man die neuen Tarife mit den seitherigen, so ist zunächst einmal festzustellen, daß von einer generellen Erhöhung um 15 Prozent eigentlich nicht gesprochen werden kann.

Die effektive Preiserhöhung im Personenverkehr wird jedoch in der Praxis weitgehend dadurch ausgeglichen, daß die Urlaubskarte unter Beibehaltung ihrer derzeitigen Staffelung der Ermäßigungen in eine allgemeine Rückfahrkarte für alle Entfernungen umgewandelt worden ist.

Für den Reisenden, der ja in den meisten Fällen wieder an seinen Ausgangsort zurückkehren will, ergibt sich damit auch unter der Woche die Möglichkeit, eine verbilligte Rückfahrkarte zu lösen, die im Preis etwa gleich hoch liegt wie die seitherige unverbilligte Hin- und Rückfahrt.

Die kleine Rechtsbelehrung

Von der Schlüsselgewalt der Hausfrau

Während der Ehemann gesetzlich verpflichtet ist, der Ehefrau nach Maßgabe seiner Lebensstellung, seines Vermögens und seiner Erwerbsfähigkeit Unterhalt zu gewähren, obliegt der Frau die Leitung des gemeinschaftlichen Hauswesens.

Solche Rechtsgeschäfte der Ehefrau gelten als im Namen des Mannes vorgenommen und verpflichten ihn, als ob er sie selbst erledigt hätte. Die Schlüsselgewalt ist der Frau beigelegt, um ihr eine gewisse Selbständigkeit zu sichern und sie dadurch in den Stand zu setzen, ihre Aufgabe, dem gemeinschaftlichen Hauswesen vorzustehen, auch erfüllen zu können.

Welche Befugnisse liegen nun im häuslichen Wirkungskreis der Frau? Das Gesetz zählt diese in Ausübung der Schlüsselgewalt erlaubten Rechtsgeschäfte im einzelnen nicht auf. Ihr Umfang bestimmt sich vielmehr von Fall zu Fall und richtet sich ganz nach dem Einkommen und Vermögen des Mannes, seiner Stellung und seiner Lebensführung.

verständigte einen Nachbarn und dieser die Polizei. Die halbe Nacht durch warteten drei Beamte im strömenden Regen auf den Erpresser. Doch Billy kam nicht. Er hatte Lunte gerochen.

Die polizeilichen Ermittlungen begannen. Es war klar, daß für die Tat nur einer in Frage kam, der sich im Ort auskannte und — der Kriminalromane las. Der Verdacht richtete sich hierauf gegen Billy, der aber rundweg alles abstreift. Billy mußte den Text seines Erpresserbriefes nach Diktat schreiben.

Er verging sich an einem dreijährigen Kind

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde gegen einen älteren Mann aus A. verhandelt, der sich an einem dreijährigen Kinde vergangen hatte. Er wurde zu der Gefängnisstrafe von 7 Wochen verurteilt.

vom Bahnhof Calw aus — die Hin- und Rückfahrt nach Hirsau wie bisher 50 Pfennig, nach Bad Liebenzell 1 DM, nach Unterreichenbach 1.80 DM, nach Pforzheim 3.20, nach Althengstett 1.40, nach Ostelsheim 1.80, nach Stuttgart 6.80 und nach Station Teinach 0.50 DM, wogegen sich der Fahrpreis nach Nagold und zurück von 2.40 auf 2.60 DM und der nach Weilderstadt von 2.80 auf 3 DM erhöht haben.

Die neuen Preise für einfache Fahrt in der 3. Klasse sind ab heute (wiederum ab Bahnhof Calw, bisheriger Preis dahinter in Klammern): Bad Teinach 0.30 (0.25), Nagold 1.40 (1.20), Hirsau 0.30 (0.25), Bad Liebenzell 0.60 (0.50), Unterreichenbach 1.— (0.90), Pforzheim 1.80 (1.60), Althengstett 0.90 (0.70), Ostelsheim 1.— (0.90), Weilderstadt 1.60 (1.40), Stuttgart 3.80 (3.40) DM.

Die Preise für Sonntagsrückfahrkarten wurden durchschnittlich ebenfalls um 15 Prozent erhöht und betragen nunmehr zwei Drittel des doppelten neuen Tarifs (z. B. Sonntagsrückfahrkarte Stuttgart jetzt 5.10 DM).

Für den Geldbeutel der Eltern besonders schmerzlich ist die 50prozentige Tarifierhöhung im Schülerverkehr. So kostet jetzt die Schülermonatskarte Bad Liebenzell — Calw 5.40 DM statt bisher 3.60 DM und die Monatskarte Bad Teinach — Calw 3 DM statt bisher 2 DM.

Die Fahrpreise der 1. Klasse wurden auf das Doppelte, die Fahrpreise der 2. Klasse auf das Anderthalbfache der Fahrpreise der 3. Klasse gebracht. Für Eil-, Schnell- und Fernschnellzüge werden die derzeit geltenden Zuschläge der dritten Klasse in allen Wagenklassen erhoben. Der Mindestfahrpreis für eine einfache Karte beträgt 30 Pfennig.

Gleichfalls geändert wurden die Gütertarife, die eine gestaffelte Erhöhung zwischen 15 und 25 Prozent erfahren haben.

Im Spiegel von Calw

Alarmübung der Feuerwehr

Die Bevölkerung der Kreisstadt wird vorbereitend darauf aufmerksam gemacht, daß die Calwer Feuerwehr in nächster Zeit eine Alarmübung durchführt.

Wäsche verkohlte auf dem Herd

Am letzten Freitagnachmittag wurde die Feuerwehr in die Bahnhofstraße gerufen. In einer Wohnung war starke Rauchentwicklung bemerkt worden. Es stellte sich heraus, daß Wäsche unbeaufsichtigt auf dem Gasherd kochte, das Wasser verdunstet war und die Wäsche dadurch verkohlte.

Studentenpfarrer Weymann spricht

Zukunftsangst? Sinnlosigkeit des Daseins? Vereinsamung und Verzweiflung? Jesus Christus antwortet: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ Hierüber spricht in einem Vortrag am Sonntag der Evangelischen Kirche Studentenpfarrer K. Weymann (Tübingen) am Samstag, 20. Oktober, 20 Uhr, im Backzimmer des Ev. Vereinshauses.

Ihre Amtsperiode ist abgelaufen

Folgende Mitglieder des Calwer Gemeinderats haben ihre Amtsperiode beendet oder müssen neu gewählt werden: Ballmann (KPD), Sacmann (DVP), Adolf Müller (SPD), Albert Barth (DVP), Dr. Bayer (CDU), Richard Bauer (ohne Partei, aufgestellt von der CDU), Louis Blach (ohne Partei, aufgestellt von der CDU).

Calw im 15 km-Umkreis

Das Bürgermeisteramt Calw gibt bekannt: Im Kreis Böblingen ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Die Stadt Calw wurde in den 15-km-Umkreis einbezogen. Damit treten die mit Erlaß des Landratsamts vom 6. August 1951 angeordneten Maßnahmen wieder in Kraft.

Sprechstunden der Kreisbaugenossenschaft

Die Kreisbaugenossenschaft weist erneut darauf hin, daß Sprech- und Kassenstunden nur von Montag bis Freitag vormittag abgehalten werden und daß außerhalb dieser Zeit eine Abfertigung nicht mehr erfolgen kann.

Direktor Grosse 50 Jahre alt

Am kommenden Mittwoch wird Carl Grosse, Verkaufsleiter der Gutbrod Motorenbau GmbH, 50 Jahre alt. Der allzeit fröhliche, mit Energie geladene echte Schwabe ist überall dort, wo man über Benzin spricht, bekannt. Seit 1933 ist er jetzt im Hause Gutbrod tätig, zuerst als Werbeleiter und dann im Verkauf, zwischenzeitlich auf mehrere Jahre als Filialleiter in Berlin. Nicht zum geringsten Teil hat seine Tätigkeit zum Aufstieg der Gutbrod-Werke beigetragen.

Aus der Geschichte Hirsaus

Ueber alte und neue Erkenntnisse aus der Geschichte Hirsaus berichtet am vergangenen Freitag im Gegenraum Dr. Erich Schmidt, der bereits in den Jahren 1931 bis 1934 die Ausgrabungen in Hirsau geleitet hat und in den letzten Wochen wiederum dort tätig war. Der Redner breitete vor der meist sachverständigen Zuhörerschaft eine Fülle von Material aus, auf das wir aus Anlaß einer beabsichtigten Publikation später zurückkommen werden.

Es wird gewalzt

Die Straßenwalze des Stadtbauamts ist seit einiger Zeit in der Hindenburgstraße eingesetzt. Dort brach sie kürzlich infolge mangelhafter Konstruktion eines Schachtes ein, doch konnte der Schaden bald behoben werden. Nach der Bewalzung dieses Straßenzuges soll auch der Welzbergweg von der Wendepalte an einer Instandsetzung unterzogen werden. Anschließend wartet neue Arbeit auf dem Wimberg, wo es in der Frauenwaldstraße (alter Siedlungsweg) die Spuren der Kanalisationsarbeiten zu beseitigen gilt.

Die Pläne für die Bischofstraße

Während sich die neuerstellten Stützmauern entlang der Nagold immer näher an den Weinberg heranschieben und diesen wohl im Laufe der nächsten Tage erreicht haben werden, geht die Planung für die Bischofstraße weiter. Sie sieht vor, die Aufführung der Stützmauern nebst Straßenverbreiterung und Ueberkrugung des Gehweges bis zum 1. Dezember zu vollenden. Danach erwartet das Stadtbauamt eine diffezile Arbeit, nämlich die Entfernung der alten und zumeist unbrauchbar gewordenen Gas- und Wasserleitungen und die Verlegung der neuen Rohre. Des weiteren muß für die Häuser entlang der Bischofstraße eine Kanalisation geschaffen werden. Sofern die Witterung des kommenden Winters einigermaßen erträglich ist, dürften diese Arbeiten bis zum kommenden Frühjahr längst abgeschlossen sein.

**Eine andere Welt**

Nagold. Zwei Schüler der Lehrerbildungsschule Nagold, die am Ev. Kirchentag in Berlin teilgenommen hatten, berichteten am Freitag über ihre Eindrücke und Eindrücke. Für die jungen Menschen war das Zusammenreffen mit Gleichgesinnten aus West und Ost ungemein befruchtend: dort in Berlin konnten sie die äußere Zerrissenheit Deutschlands aus nächster Nähe beobachten, aber sie fanden auch trotz der äußeren Trennung die innere Verbindung bestätigt, welche durch die Kirche und den christlichen Glauben über alle Grenzen hinweg gegeben ist. In Unterhaltungen mit Freunden aus dem Osten gewannen sie einen tiefen Einblick in das wirtschaftliche und politische System dieser anderen Welt. Hier war für die angehenden Lehrer die Feststellung interessant, in welchem Ausmaß dort mit einer totalen Propaganda das ganze kulturelle Leben gesteuert wird. Die Hörer konnten aus diesen Berichten auch für ihre eigene Arbeit und die eigene freie Entscheidung wertvolle Fingerzeige erhalten.

**Altensteiger Viehmarkt mittelmäßig**

Altensteig. Der Handel auf dem Vieh- und Schweinemarkt entwickelte sich am vergangenen Mittwoch nur mittelmäßig. Auf dem Schweinemarkt wurden 170 Schweine aufgetrieben und das Paar zu 90-100 DM verkauft. Auf dem Viehmarkt wurden aufgetrieben: ein Paar Ochsen (Verkaufspreis 2700 DM), drei Kühe (Verkaufspreis 700-800 DM) und 12 Kalbinnen, für die ein Preis von 1200 bis 1300 DM erzielt wurde. Sechs Jungrinder wurden zum Preis von 300-500 DM verkauft.

**Wildbad wurde gefilmt**

Wildbad. In den letzten Tagen war der Produktionsleiter des Curt Oertel-Films Wiesbaden mit seinem Aufnahmestab hier, um im Auftrag des Deutschen Bilderverbandes einen Kulturfilm über die deutschen Heilbäder zu drehen. Die Dreharbeiten in den führenden deutschen Heilbädern dauern etwa zwei Monate. Sie wurden in Wildbad, von herrlichem Herbstwetter begünstigt, jeweils bis tief in die Nacht durchgeführt. Es war interessant, das gewaltige Lichterspiel im reservierten Kurgarten zu beobachten, der bis nachts zwei Uhr durch Scheinwerfer bis zu 12000 Watt Gesamtleistung erhellt war. Besonders Interesse fanden in Wildbad die Tagesaufnahmen von der Enz, die örtlich wenig beachteten Plastiken der vier Elemente im Kurgarten sowie die einzigartige Architektur und die Plastiken in den Gesellschaftsbädern und den Fürstebädern des Eberhardsbades. Der unmittelbare Quellenfluß in den Thermalbädern wurde von den Operateuren für den Filmstreifen besonders intensiv behandelt.

**Ein Pferd scheute**

Ottenhausen. Mitte letzter Woche brachte der Sohn eines hiesigen Landwirts den Wagen zur Obsternte aufs Feld. Dort scheute auf ungeklärte Weise das Pferd, schleifte seinen Lenker ein Stück weit mit, ohne ihn jedoch zu verletzen, und raste mit dem beladenen Wagen führerlos die steile Dorfstraße herein, wo das schleudernde Fuhrwerk einige entgegenkommende Wagen streifte. Der Anprall genügte, um einen der Wagen zu beschädigen und den andern zu zertrümmern, wobei eine ältere Frau auf den Weg geschleudert und verletzt wurde. Zum Glück fand das durchgehende Pferd in der Ortsstraße den Weg frei und gelangte ohne Verletzungen in seinen Stall.

**Blick in andere Kreise**

**Frauen in der Öffentlichkeit**

Herrenberg. Die Evang. Landeskirche führte auf einer dreitägigen Arbeitstagung einen staatsbürgerlichen Kurs im Mutterhaus Herrenberg durch, der eine überaus große Besucherzahl aufzuweisen hatte. Die ganze Tagung war darauf abgestellt, den Frauen ihre Verantwortung für das öffentliche Leben aufzuzeigen, wozu Männer und Frauen aus Landtag, Bundestag und Gemeinderat ihre Erfahrungen und Anliegen vortrugen. Ausgangspunkt der sehr lebendig geführten Rundgespräche war ein Vortrag von Staatssekretär a. D. Dr. Binder über den Aufbau des deutschen Staates und ein Referat von Oberkirchenrat Dr. Manfred Müller „Der Christ in der Politik“, während Kultminister a. D. Dr. Bäuerle die Frage beantwortete: „Braucht der Staat die christliche Gemeinde?“ Bei den anschließenden Besprechungen der verschiedenen Themen wurden die Gleichberechtigung der Frau, Fragen der Volkswirtschaft, die Bedeutung von Film, Rundfunk und Presse ausführlich erörtert. Immer wieder wurde festgestellt, daß die Zeiten für immer vorbei sind, wo Christentum und Politik unvereinbar schienen. Hier hätten vor allem auch die Frauen viel versäumt. Es gelte nun, daß sie, mit der notwendigen Sachkenntnis ausgerüstet, ihren Einfluß überall da geltend machen, wo es um Sachen des Volkes geht. Wenn auch bei mancher Arbeit schmutzige Finger nicht zu vermeiden seien, so bleibe das Herz immer da rein, wo aus letzter Verantwortung heraus für das Wohl des Volkes gearbeitet werde.

**Alpirsbach baut Schulhaus und Turnhalle**

Alpirsbach. Bei der letzten Gemeinderatssitzung gab Bürgermeister Müller einen Plan zur Finanzierung des Schulhausneubaus bekannt. Die Rohbaukosten für den Schulhausneubau sind mit 285 000 DM, für die Turnhalle daneben mit 85 000 DM veranschlagt. Zur Finanzierung sollen die Erlöse aus den E- und F-Hieben, ein außerordentlicher Holzschlag von 4500 Festmetern Stammholz, ein Staatsbeitrag und eine Schuldaufnahme von 100 000 bis 150 000 DM dienen.

**Unsere Kreisgemeinden berichten**

Hirsau. Die Heimatvertriebenen des Kurortes treffen sich am kommenden Samstag um 20 Uhr im Gasthof zum „Waldhorn“ zu einer wichtigen Versammlung, bei der auch Mitglieder des Kreisvertrauensrats anwesend sein werden.

Deckenpfronn. Am 12. Oktober ist der seitherige Lehrer Alfred Bött von Deckenpfronn weggezogen, um in Beihingen eine planmäßige Stelle anzutreten. Nur ungern sah man ihn scheiden, denn er hat in eifriger Arbeit viel Gutes in seiner Schule geleistet, und zwar unter erschwerten Bedingungen in den Baracken. Aber er hat es trotz des neuen Schulhauses vorgezogen, sich in neuer Umgebung einen eigenen Wirkungskreis aufzubauen. Der Gesangsverein brachte ihm aus Anlaß des Wegzugs ein Ständchen und nahm auf diese Weise Abschied von seinem Schulfreund. An seiner Stelle versteht nun Lehrer Döllker die Mittelklasse in Deckenpfronn.

Nagold. Nach langer Krankheit verstarb hier im Alter von 84 Jahren der Schreinermeister Hermann Bertach.

Ebhausen. Frau Katharina Krause durfte am Sonntag ihren 83. Geburtstag begehen.

Grünbach. Letzte Woche ist der Zimmermeister Jakob Riexinger, gebürtig aus Schömberg, gestorben. Er erreichte ein Alter von 64½ Jahren.

Birkenfeld. Die im Sonnenwäldle entstehende Siedlung wird den Namen „Neue Heimat“ erhalten. Die ersten drei Straßen tragen die Namen: „Breslauer Weg“, „Danziger Weg“ und „Königsberger Weg“, so daß sich auch jeder Fremde ohne weiteres denken kann, daß es sich hier um eine Siedlung unserer aus dem Osten vertriebenen Landsleute handelt.

Obernhausen. Am Sonntag wurde zum drittenmal der Langstreckenlauf um den Wanderpreis des Turnvereins Oberhausen ausgetragen. Es gelang Karl-Heinz Wolfinger, gegen starke Konkurrenz die Siegestrophäe, die er sich auch in den beiden letzten Jahren errungen hatte, zu verteidigen. Nach den mit der Stiftung des Pokals verbundenen Bedingungen bleibt der Wanderpreis nun endgültig im Besitz des Sportlers.

Obernhausen. Frau Friederike Knöbler durfte dieser Tage ihren 88. Geburtstag feiern. Die Altersjubiläar ist noch sehr rüstig und kann ihren Haushaltspflichten noch immer nachkommen.

Feldrennach. In körperlich und geistig gutem Zustand vollendete der Amtsdienstler R. Karl Wacker in dieser Woche seinen 82. Geburtstag.

Herrenalb. Kurz nach seinem 90. Geburtstag verstarb der älteste Einwohner Herrenalbs, Schneidermeister Josef Thoma.

**Der Sport vom Sonntag**

**Fußball**

**Bezirksklasse**

Waldrennach — Calw 0:2 (0:0)

Bei ausgeglichenerem Spiel konnte in der ersten Halbzeit keine der Mannschaften zu Torerfolgen kommen, obwohl auf beiden Seiten im Anschluß an schöne Kombinationen gute Torchancen gegeben waren. Nach Wiederanspiel kämpften beide Mannschaften unentwegt weiter. Den Gästen gelang es in der 65. Minute, den ersten Treffer zu landen, nachdem der Waldrennacher Schlußmann herausgelaufen war. In der 70. Minute wäre beinahe der Ausgleich zustande gekommen, doch konnte der Gästetorwart einen Strafstoß gerade noch zur Ecke abwehren. Kurz vor Schluß gelang den Gästen ein weiterer Durchbruch. Der Waldrennacher Torhüter wollte den Ball wegfassen, der dann aber doch im eigenen Netz landete. Schiedsrichter Neuweiler (Unterreichenbach) leitete das schnelle Spiel sehr aufmerksam und gerecht.

Engelsbrand — Ottenhausen 2:2 (0:2)  
II. Mannschaften 3:0

In der ersten Viertelstunde konnte Ottenhausen in Führung gehen und bis zur Halbzeit durch einen weiteren Treffer das Resultat verbessern. Der ersatzgeschwächte Sturm der Einheimischen konnte sich gegen die schlagichere Hintermannschaft der Gäste nicht durchsetzen. Die zweite Halbzeit gab ein völlig verändertes Bild. Engelsbrand spielte offensiv und dies mit Erfolg. Das Spiel wurde auf beide Flügel verlegt. Daß dies taktisch richtig war, wurde durch zwei Gegentreffer bewiesen. Das Ergebnis entspricht dem Spielverlauf.

Langenalb — Schwann 3:0 (0:0)

In der ersten Halbzeit hatten die Gäste aus Schwann etwas mehr vom Spiel, ohne aber ihrer Ueberlegenheit zählbaren Ausdruck verleihen zu können. Bald nach dem Wiederanspiel aber fielen zwei Schwanner Spieler durch Verletzungen aus. Die Gäste mußten das Spiel mit neun Mann durchziehen. Von diesem Zeitpunkt an konnte Langenalb das Spielgeschehen gestalten und trotz zäher Gegenwehr dreimal einschenden.

Calmbach — Wildbad 5:0 (1:0)

Beide Mannschaften boten von Anfang an ein rasches, kampfbetontes Spiel, das aber jederzeit fair blieb. Calmbach konnte jedoch die größere Zahl der Torchancen verzeichnen. Bereits nach 20 Minuten sandte es zum Führungstreffer ein. In der zweiten Spielhälfte bestimmten die Einheimischen das Spielgeschehen über weite Strecken. Eine Calmbacher Rechtsflanke führte zu einem Eigentor Wildbads. Weiter konnte Calmbach einen Strafstoß zum 3:0 einschenden und schließlich fielen noch ein viertes und ein fünftes Tor.

Conweiler — Feldrennach 2:0 (1:0)  
II. Mannschaften 4:0

Das Treffen zeigte vom Anspiel weg eine leichte Ueberlegenheit der Gästemannschaft, doch die Hintermannschaft der Gastgeber meisterte die gefährlichen Situationen. Bald fanden sich die Platzherren besser zusammen und in der 33. Minute kam im Anschluß an einen Eckball ihr Führungstreffer zustande. Nach Wiederbeginn suchte Feldrennach den Ausgleich herbeizuführen; das Spiel nahm an Härte und Schnelligkeit zu. In der 76. Minute schoß jedoch Conweiler nochmals ein und stellte damit den Endstand von 2:0 her.

Grüßenhausen — Pfingzweiler 2:0 (1:0)  
II. Mannschaften 3:0

Die Mannschaft aus Pfingzweiler hielt nicht ganz das, was man von ihr erwartet hatte. Allerdings mußte sie auf ihren verletzten Mittelstürmer verzichten. Nach einer Viertelstunde konnten die Einheimischen eine gut angelegte Kombination zum Führungstreffer auswerten. Nach der Pause kam die Gästemannschaft etwas auf, ohne jedoch zählbare Erfolge erringen zu können. Zehn Minuten vor Ende stellte der einheimische Mittelstürmer durch einen Schuß, der für den gegnerischen Torhüter unerreichbar war, den Sieg sicher.

**A-Klasse**

**Punktespiel**

Bad Liebenzell — Effringen 1:0 (0:0)  
II. Mannschaften 3:0

Beide Mannschaften begannen sehr überhastet, worunter die Qualität des Spiels litt, so daß mit einem berechtigten 0:0 die Seiten gewechselt wurden. Nach der Pause bekam der Kampf mehr Farbe, da beide Partner auf eine Entscheidung drängten. Allerdings brachten dann die Gäste eine unnötige Härte ins Spiel, die auf beiden Seiten zu einem Feldverweis führte. Gegen Schluß gelang es den Einheimischen bei einem Gedränge vor dem Gästetor, den siegreichenden Treffer zu erzielen.

**Pokalspiele**

Stammheim — Walddorf 5:1 (2:0)

In einem sehr fairen Spiel zeigten die Stammheimer endlich einmal wieder eine gute Gesamtleistung, in der besonders der schufreudige Sturm herausragte, der bis zur Pause eine beruhigende 2:0-Führung herauschoß. Nach Wiederanpfiff versuchten die eifrig kämpfenden Walddorfer, den Vorsprung aufzuholen, konnten aber drei weitere Tore der Einheimischen nicht verhindern, während sie nur zu einem Gegentreffer kamen.

Aithengstett — Wildberg 4:2 (2:1)  
II. Mannschaften 2:1

Obwohl die Wildberger mit dem Wind spielen und vorübergehend im Feldspiel überlegen waren, mußten sie den Platzherren durch überraschend vorgetragene Angriffe eine 2:0-Führung zugestehen, der sie bis zum Seitenwechsel nur einen Treffer entgegenzusetzen konnten. In der zweiten Hälfte kamen die Aithengstetter immer mehr auf und bestimmten das Spielgeschehen, konnten aber in der 75. Minute den Ausgleich der Gäste nicht verhindern, doch stellten zwei in den Schlußminuten erzielte Tore den Sieg sicher.

**B-Klasse**

**Pokalspiele**

Oberreichenbach — Teinach/Zavelstein ausgefallen.  
Uebrigere Spiele nicht gemeldet.

**Jugend-Verbandsspiele**

Breitenberg/Martinmoos Jgd. — Neuweiler/Oberkollwangen Jgd. 3:1 (3:0)

**Gemischte Klasse**

Nur Pokalspiele.

**Handball**

Hirsau — TG 1888 Pforzheim 9:2 (4:1)

Durch Schußpech und eine schwache Torwartleistung mußten die sympathischen Gäste eine eindeutige Niederlage hinnehmen, während die Einheimischen sich in bester Spiel-laune befanden und nach dem ersten Erfolg der Gäste durch ein zügiges Angriffsspiel bis zur Pause auf 4:1 davonzogen. Nach dem Wechsel tauchten die körperlich etwas überlegenen Pforzheimer immer wieder gefährlich vor dem Hirsauer Gehäuse auf, scheiterten aber an den sehr elastisch abwehrenden Platzherren. Im weiteren Spielverlauf bauten die Einheimischen ihren Vorsprung auf 8:1 aus. Erst dann vermochten die Gäste das Ergebnis auf 8:2 zu verbessern, doch stellten die Gastgeber durch einen 9. Treffer den allen Abstand wieder her.

TV. Birkenfeld — Calw I 5:5 (0:0)

II. Mannschaften 3:12

Germania Brötzingen Jgd. — Calw Jgd. 12:10

In einem harten, kampfbetonten Spiel, das die Kreisstädter jederzeit in der Hand hatten, gab es eine torlose erste Halbzeit. Die gut spielende Calwer Hintermannschaft rettete dabei einige gefährliche Situationen vor dem Tor. In der zweiten Halbzeit fand sich der Calwer Sturm vor dem gegnerischen Tor etwas besser und kam zu zwei Torerfolgen. Unter den anfeuernden Zurufen des Publikums rollten nun aber auch die Angriffe der Gastgeber, die den Calwer Torhüter mehrfach in harte Bedrängnis brachten. Im weiteren Spielverlauf waren die Kreisstädter stets leicht im Vorteil und führten im letzten Spieldrittel mit 4:5 Toren. Kurz vor Schluß vermochten die Platzherren jedoch auszugleichen, und es gelang den stark drängenden Gästen nicht mehr, beide Punkte zu entführen.

Neuenbürg — ASV. Pforzheim 8:3 (4:2)

**Schulsport der Calwer Oberschule**

Am kommenden Mittwoch findet in der Stadthalle ein Hallenhandballturnier statt, das von der hiesigen Oberschule veranstaltet wird. Man darf spannende Spiele erwarten, da sich namhafte Schulen, wie die Reuchlin-Oberschule Pforzheim und die Oberschule Herrenberg dazu gemeldet haben. Der Beginn ist auf 14 Uhr festgesetzt.

**Die gesamte Hopfenernte verkauft**

Sindelfingen. Die Hopfenernte des Kreises Böblingen, des drittgrößten Hopfengebietes in der Bundesrepublik, ist so gut wie abgesetzt. Die Ernte lag in diesem Jahr etwas unter dem Ertrag des Vorjahres, da strichweise starke Hagelschäden aufgetreten waren. Der Hopfen wurde fast durchweg direkt an Brauereien abgesetzt. Die Preise lagen zwischen 390 und 420 DM für den Zentner.

**Mit dem Motorrad in den Tod**

Unterjettingen. Auf der Straße Unterjettingen — Mötzingen wurde ein schwer beschädigtes Motorrad und nicht weit davon der tote Fahrer aufgefunden. Es handelt sich um den Heimatvertriebenen Emil Schindler, Sindlinger Hof, der den Unfall wahrscheinlich durch eigenes Verschulden verursacht hat.

Die Fernsprech-Nummer der „CALWER ZEITUNG“ **735**

**Achtung! Calw und Umgebung!**  
Am Mittwoch, den 11. Oktober findet in Calw im Gasthaus zum „Schwanen“ wieder ein **Verkauf der Taillinger Trikotwaren** statt.  
Damen-Unterkleider ab 2,50 DM Damen-Hemden ab 3,50 DM  
Damen-Unterkleider mit Futter 4,80 DM Knaben-Hemden 2,80 DM  
Damen-Strümpfe ab 1,60 DM Kinder-Strümpfe B L-DM  
Ferner Damen-Nachthemden, Damen-Kleider und Kinder-Kleider Große Auswahl Verkauf ab 9 Uhr  
**Eugen Conzelmann, Textilhändler**  
Ortsmittingen bei Taillingen

**Zwangsversteigerung**  
Es werden öffentlich meistbietend gegen bar versteigert Dienstag, 16. Okt. 1951, Uhr in Bad Liebenzell (beim Rathaus ein Ladenregal.  
Ferner um 14 Uhr in Calw-Tannenack ein Radio-Apparat, „Körting“, gebraucht.  
Gerichtsvollzieherstelle Calw  
Individuelle Haarpflege, bitte Schaufenster beachten. H. Mammelo, Herren- u. Damenfrisör, Calw, Marktpl. 19

Gut möbliertes beizbares **Zimmer** in Calw auf 1. Nov. zu vermieten. Angeb. unter C 77 an die Calwer Zeitung.

Für die Reise den Koffer von **Ely Fauss**

**Opel P 4**  
Motor in gutem Zustand, 2. Zl. Behördenwagen, meistbietend zu verkaufen. Beschichtigung und Probefahrten Montag, 15. und Mittwoch, 17. Okt., jeweils nachmittags.  
Calw, Zwinger 8, Tel. 507

**DM 3000.—**  
auf 1. Hypothek gesucht. Angebote unter C 78 an die Calwer Zeitung.

Verkaufe **Einachsanhänger**  
für Schlepper, neuwertig, Tragkraft 2½ t, evtl. Tausch gegen leichten Vierrad-Gummwagen.  
Karl Böhnet, Altbach

**Obstbäume**  
Hochstämmige, Halb und Busch **Busch-, Polyander- und Schlingrosen**  
**Beerenobst** sowie alle anderen **Baumschulartikel** empfiehlt zu günstigen Preisen  
**Karl Beutelspacher**, Baum- und Rosenschulen, Magstadt

BESSER AUSKOMMEN BEI KONSUM HILFT

**GEG-Marinaden**

¼ ¼ D.	
Bismarckhering	-95 1.55
Rollmops	-95 1.55
Hering in Gelee	-95 1.55
Bratheringe	-70 1.10
Filethering 200 g-Dose	-55
3x Fisch ¼, Club-Dose	-35
Limburger 250 g	-35
Emmentaler 250 g	1.—
Weißwein ¼ Fl.	-90
Rotwein ¼ Fl.	1.—

**Konsumgenossenschaft**